

Cod. 14869

Kat. 64

Juristische Sammelhandschrift mit Nachträgen: Meißner Rechtsbuch u.a. (dt., obersächs. Mundart)**Mähren (Olmütz?), um 1400****Abb. 455–457**

BUCHSCHMUCK

Rubriziert, speziell im Register (ff. 1^v–30^v) erfolgte eine Gliederung durch rote Überschrif-

Papier (WZ: letztes Jahrzehnt 14. Jahrhundert, s. manuscripta.at) • 226 Blätter (moderne Folierung in Bleistift rechts oben) • 295/298 x 210/215 mm • Lagen: 18.VI²¹⁶ + V²²⁶ • rote Reklamanten und z.T. Kustoden des Schreibers 1 (ff. 60^v–204^v) • Schriftspiegel: 180/190 x 135/140 mm, zwei Spalten, 27–31 Zeilen • mehrere Hände, Hand 1 (ff. 1^v–30^v, 37^r–216^v): Heller (s. Rubrum f. 30^{va} *Explicit Registrum. Finito libro saltat scriptor pede leto. heller*); Hand 2: ff. 217^r–222^r; Hand 3: ff. 222^v, 225^v (Ende 15. / Anfang 16. Jahrhundert) • Bastarda.

EINBAND. Originaleinband. Braunes Leder über Holzdeckeln, jeweils fünf Messingbuckel im Quincunx-System auf VD und HD (Buckel HD links oben fehlt), drei Schließen abgerissen, vier Bünde, Merker. VD Spiegel (Pergament): links oben Signaturschildchen; daneben: *Iura Magburgensia quibus / vtuntur in ciuitate olomuczensi / constat sex florenos, bene valet* (15. Jh.). Darunter Inhaltsangabe. HD Spiegel (Pergament): Karl Herzog von Münsterberg (?), Urkunde (Fragment einer Abschrift, tschech.), Montag am Himmelfahrtstag Mariä (1485?), darunter Notiz: *Scedulam istius recognocionis cum sigillo domini Karoli recerperunt domini ciues Olomucenses a me Georgio capellano domini Karoli illius temporis*. Darunter Inhaltsverweis (dt.).

PROVENIENZ. Erstbesitzer unbekannt. Historische und familiengeschichtliche Eintragungen des 15. und 16. Jahrhunderts weisen auf Olmütz hin (VD Spiegel, HD Spiegel, ff. 1^r, 222^v–223^r, 226^{r-v}). Zwischen 1485–1544 im Besitz der Olmützer Bürgerfamilie Großmann (*grossman, grusmon*, f. 1^r, HD Spiegel). 1862 Ankauf durch die Wiener Hofbibliothek von M. Bittner, Beamter der Deutsch-Ordenskanzlei. Unmittelbare Vorsignatur: Suppl. 2346.

INHALT. Fol. 1^r Inhaltsangabe, Registerauszüge zum Magdeburger Recht; Czesta z Budina az do Prahy (Stationenentfernungen, tschech.); Kalenderverse und Notanda (lat.). – ff. 1^v–216^{va} Meißner Rechtsbuch in 7 Büchern zu 41, 9, 17, 42, 25, 28, 1 Kapiteln (Oppitz 1990, Nr. 1533): ff. 1^v–30^{va} Register (obersächs. Mundart). – ff. 30^{vb} Magdeburger Schöffengericht (Auszüge). – ff. 31^r–36^v leer. – ff. 37^r–216^v Meißner Rechtsbuch, Kapitel 1–7 (obersächs. Mundart). – ff. 217^r–222^r Lübisches Recht (lat.). – f. 222^{va} Pseudo-Clemens, De ieiunio (vgl. Graz, UB, Cod. 1008, f. 37^{r-v}). – ff. 222^{vb}–223^{va} Historische Bemerkungen zu Olmütz, 1398–1520 (lat.). – ff. 223^v–225^r leer. – f. 225^v Prophetia Sibille / Sibyllenweissagung (Auszug) (lat.). – f. 226^{r-v} Einträge zu lokalen Ereignissen, 1485–1544.

ten, Seitentitel (z. T. gerahmt), Paragraphenzeichen, Zahlen, Häkchen, Strichelungen und Notabene. In der Kopftitelzeile des Registers der seitenunabhängige Verweis auf das jeweilige Buch im Meißner Rechtsbuch (*[I]ber* 2^o, 1 3^o usw.). Incipit und Explicit meist in roter Schrift. Zahlreiche zweizeilige, rote und blaue Lombarden. **Sechs** zwei- bis dreizeilige rote und blaue **Fleuronnée-Lombarden** mit geringfügigem Fleuronnée in der Gegenfarbe (ff. 7^r,

9^v, 14^r, 23^v, 27^r, 30^r). **Sieben** sechs- bis achtzeilige **Fleuromnée-Lombarden**, alternierend in Rot und Blau, mit Fleuromnée in der Gegenfarbe (ff. 37^r, 78^v, 98^r, 124^v, 183^v, 201^r, 215^v). Die letzten Blätter (ff. 222^v–226^v) ohne Rubrizierung oder Buchschmuck.

STIL UND EINORDNUNG

Einige der alternierend in Rot und Blau gehaltenen Lombarden des Registers weisen geringfügiges Fleuromnée auf (ff. 7^r, 9^v, 14^r, 23^v, 27^r, 30^r). Dabei wird das Binnenfeld der zwei- bis dreizeiligen Lombarden meist mit grob ausgeführtem Knospenfleuromnée versehen (f. 9^v). Als Besatz fungiert das Motiv der keulenartigen Knospe, die auf einer konturbegleitenden Linie angesetzt wird. Eine Variante des Binnenfleuromnées beschränkt sich auf die Bildung eines Akanthusblattes durch Aussparungen (f. 30^r). Der Beginn der einzelnen Bücher des Meißner Rechtsbuches wird mit einer sechs- bis achtzeiligen Fleuromnée-Lombarde geschmückt. Das Fleuromnée ist hier weitaus sorgfältiger und regelmäßiger in der Ausführung als vorher, wobei sich die ersten Beispiele noch an die Mustervorgabe des Registers halten (ff. 37^r – **Abb. 455**, 78^v): Das Binnenfeld ist mit parallel angeordnetem, großem, rundem Knospenfleuromnée ausgefüllt. Der Besatz beschränkt sich auch hier auf eine Reihe von Knospen, die auf einer konturbegleitenden Linie liegen. Die einzige Neuerung besteht in der Rahmung der Initiale durch eine Doppellinie. Das Anfüllen des Feldes mit eng gesetzten Knospenähren ist auch von einem Rubrikator zu bewältigen, die Bescheidenheit der Formenauswahl erschwert eine lokale Einordnung. Ein Vergleichsbeispiel um oder kurz nach 1360 aus dem hessischen Raum zeigt ein Kalenderblatt, dessen Bogenfeld – wenn auch weniger systematisch – nach dem gleichen Prinzip ausgefüllt wurde (Wien, ÖNB, Cod. Ser. n. 12821, f. 5^r – MS II, Kat. 2). In einer böhmischen Handschrift aus der Zeit um 1380–1420 dreht der Florator die Knospenreihe im Binnenfeld zu einer Spirale ein und erzielt damit eine aufgelockerte Variante (Prag, NK, IV C 12, f. 113^r).

Zu Beginn des dritten Buches (f. 98^r) löst sich der Künstler des Meißner Rechtsbuches von dem etwas monotonen, schematischen System und arbeitet verstärkt mit Filigranranken. Diese sind asymmetrisch angelegt und drehen sich zu Voluten ein, die mit kurzen Parallelfäden besetzt sind oder in Fibrillen enden. Die Initiale zum vierten Buch (f. 124^v – **Abb. 456**) kombiniert ein symmetrisch angeordnetes, geometrisches Muster im Binnenfeld mit den Filigranranken im Außenbesatz. Den Besatz der Initialen des fünften und sechsten Buches (ff. 183^v – **Abb. 457**, 201^r) bestückt der Florator mit Perlen, die er pyramidenförmig anordnet und die mit einem Staubfaden enden. Diese Perlenpyramiden finden sich auch in einer um 1404/1405 datierten Handschrift, die aus dem Augustinerkloster in Brünn stammt (Brno, MZK, A 8, f. 1^r). Einige Fleuromnée-Initialen dieser Handschrift (ff. 25^v, 95^r, 120^r) zeigen im Binnenfeld parallel angeordnetes Knospenfleuromnée vergleichbar der Wiener Handschrift.

Die Entstehungszeit der Wiener Rechtshandschrift kann durch das Schriftbild eingegrenzt werden. Die sorgfältige Schrift von Hand 1, Heller (ff. 1^v–37^r), kann man gegen Ende des 14. Jahrhunderts bzw. um 1400 ansetzen. Hand 2, möglicherweise eine böhmische Schrift, passt ebenfalls in diese Zeit und widmet sich dem eigentlichen Rechtstext (ff. 37^r–216^v). Auffallend sind hier die zahlreichen Korrekturen zwischen den Zeilen. Die übrigen Nachträge im Codex reichen vom späten 15. bis ins 16. Jahrhundert. Die Datierung wird gestützt durch die Untersuchung der Wasserzeichen. Bis auf die 16. Lage, die ein Wasserzeichen mit den drei Elementen Stern-Kreis-Stern trägt, findet sich durchgehend das Wasserzeichen Glocke. Sowohl bei der Glocke als auch bei den drei Elementen datieren die Vergleichsbeispiele in

das letzte Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts. Der Einband des Meißner Rechtsbuches dürfte ebenfalls aus dieser Zeit stammen, wie zwei Einbände aus der Zeit um 1370–1410 zeigen (Prag, KNM, XIII A 8, Bd. 1: Böhmen, um 1370. – Prag, NK, VI G 13: Prag, um 1400). Die oben angeführten stilistischen Vergleichsbeispiele legen eine Entstehung des Buchschmucks um 1400 nahe.

Aus Olmütz haben sich vier Meißner Rechtsbücher erhalten. Mittels einer sprachlichen Textanalyse konnte nachgewiesen werden, dass die Wiener Handschrift die älteste ist und sprachlich gesehen die engsten Beziehungen zum ostmitteldeutschen Sprachgebiet aufweist (Spáčil–Spáčilová 2010). Durch die zeitliche Nähe zur Originalfassung (zwischen 1357–1387) könnte die Abschrift sogar vom Originalmanuskript erfolgt sein. Der Schreiber des Registers, Heller, ist nicht bekannt und in den Akten der Olmützer Stadtkanzlei nicht nachweisbar. Die Wiener Handschrift bildete die Vorlage für drei weitere Olmützer Abschriften, von denen zwei vom Stadtschreiber Michael Dybin angefertigt wurden (Sigle O2 1403; Sigle B zw. 1403–1411). Dessen Vater Nikolaus stammte aus dem Meißnerland und Cod. 14869 könnte über diese Verbindung nach Olmütz gelangt sein (Spáčil–Spáčilová 2010). Nachdem jedoch stilistische Parallelen vor allem zu einer Brünner Handschrift aus der Zeit um 1404/1405 bestehen, ist eine Entstehung zumindest des Buchschmucks von Cod. 14869 in Mähren nicht auszuschließen.

LITERATUR. TABULAE 8 (1893), 100. – ČÁDA, České rukopisy (1925), 68–76. – G. HOMEYER, Die deutschen Rechtsbücher des Mittelalters und ihre Handschriften. Neu bearb. von C. BORCHLING u.a., Zweite Abteilung: Verzeichnis der Handschriften. Weimar 1931, 262 (Nr. 1170). – W. WEIZSÄCKER, Zur Geschichte des Meißner Rechtsbuches in Böhmen und Mähren. *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung* 58 (1938), 584–614, hier 614 (Anm. 3). – MENHARDT, Verzeichnis (1961), 1375–1376. – V. SPÁČIL, Údajná Grossmannova kronika Olomouce z let 1485–1520. Historická Olomouc a její současné problémy IV. Sborník referátu z celostátního sympozia, konaného v Olomouci ve dnech 9.–12. února 1982. Olomouc 1983, 95–99. – SCHWARZENBERG, Katalog (1972), 343. – *StR* 25 (1986), 212. – OPPITZ, Deutsche Rechtsbücher (1990), 852, Nr. 1533. – F. EBEL-R. SCHELLING, Das lateinische lübische Recht in der schlesisch-polnischen Fassung des 13. Jahrhunderts. *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte* 110 (1993), 93–148, hier 98. – *StR* 30 (1993–1994), 220 [843/20]. – KRÄMER, *Scriptores* (2003). – MEL 26 (2005), Nr. 7417. – L. SPÁČILOVÁ, Wer ist der Schreiber des jüngsten „Olmüt-

zer“ Manuskripts vom Meißner Rechtsbuch? Ein Beitrag zur Untersuchung der frühneuhochdeutschen Rechtsquellen, in: H. ANDRÁŠOVÁ u.a. (Hg.), *Historia vero testis temporum: Festschrift für Václav Bok zum 70. Geburtstag*. Wien 2009, 159–188. – V. SPÁČIL–L. SPÁČILOVÁ (Hg.), *Míšeňská právní kniha. Historický kontext, jazykový rozbor, edice / Das Meißner Rechtsbuch. Historischer Kontext, linguistische Analyse, Edition*. Olomouc 2010, 195–198f.; Sigle V. – P. OESTMANN, *Das Meißner Rechtsbuch. Historischer Kontext, linguistische Analyse, Edition*. Olomouc 2010. *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung* 128 (2011), 575–577. – L. VODRÁŽKOVÁ u.a., *Míšeňská právní kniha. Historický kontext, jazykový rozbor, edice*. Olomouc 2010. *Aussiger Beiträge* 5 (2011), 187–191. – MEL 33 (2012), Nr. 6857. – L. SPÁČILOVÁ, *Míšeňská právní kniha a bilingvismus v českých zemích. *Bibliotheca Antiqua* 2015, 120–127.*

HANDSCHRIFTEN ONLINE. Prag, KNM, XIII A 8: www.manuscriptorium.com. – Prag, NK, IV C 12, VI G 13: www.manuscriptorium.com.

IvM

Cod. 4739**Kat. 65 (L)****Theologische Sammelhandschrift (lat.)**

Kartause St. Trinitas in Königsfeld/Královo Pole bei Brünn, 1459 und 17. März 1460 (Text dat.)

Abb. 458–459, 721–722

Papier (WZ: um 1455/1465, s. wzma.at) • 289 Blätter (Zählung springt bei f. 277) • 213/215 x 143/146 mm • ein Schreiber (Johannes Puf) • Bastarda • originaler brauner Kalbslederband über Holz mit Streicheisenlinien und Blindstempeln (**Abb. 721, 722**): Fabelwesen im Rechteck, EBDB s020720; Hund im Dreieck, EBDB s020731; vierblättrige Blüte ohne Zwischenblätter, EBDB s020723; Kreuzblume, EBDB s020722; Lilienkreuz, EBDB s020710. Die Stempel können der Werkstatt „Band ornamental III“ zugeordnet werden, die zwischen 1468 und 1494 in Mähren nachweisbar ist, s. auch Cod. 3974 (vgl. EBDB w002757). Beschläge und Schließen entfernt. Titelschildchen erhalten: *Speculum humanae salvationis / Descriptio terre sanctae / historia ... /*.

PROVENIENZ. Kartause St. Trinitas in Königsfeld/Královo Pole bei Brünn, vgl. Einträge auf ff. 1^r und 103^r: *Iste liber est domus sancte trinitatis prope brunnam ordinis carthusiensis in Kunigsfel. – Finitum est prohemium istud sabbato post festum sancti Jacobi Apostoli per fratrem Johannem Sacristam Anno domini M^oCCCC^oLVIII^o Item eodem die invasit eum (?) arena (durchgestrichen) sequenti feria secunda venit Imperator Brunnam et solemniter receptus est Et crastino sedens in throno Imperiali regem bohemie Georgium confirmavit et sequenti dominico filium eiusdem Comitem et ducem creavit* sowie f. 223^r: *Scriptum per fratrem Joannem (?) puf 1460 in XLa* (darunter in roter Tinte *infirmum*). Möglicherweise handelt es sich um denselben Schreiber wie in Cod. 3736 (so Unterkircher 1974, 139). Der Codex gelangte nach Aufhebung der Kartause durch Kaiser Josef II. im Jahre 1784 in die Wiener Hofbibliothek (Nr. 47 im Übergabeverzeichnis, Akt 329/73 H). Unmittelbare Vorsignatur: Rec. 2191.

BUCHSCHMUCK. Rubriziert. Rote Lombarden, rote Kopftitelzeile, rote Auszeichnungen der Buchstaben. **Zwölf** fünf- bis zwölfzeilige **Fleuonnée-Initialen** in Blau und Rot (Fleuonnée jeweils in der Gegenfarbe) auf ff. 1^r – **Abb. 459**, 97^r, 104^r, 129^r, 182^v, 183^v, 190^v, 204^r, 212^v – **Abb. 458**, 214^v, 234^r, 258^r. Die von sicherer Hand gezeichneten, mit gestielten Perlenreihen, Palmetten und schwingenden Federranken verzierten Initialen wurden von demselben Florator ausgeführt, der das Fleuonnée zu Cod. 4739, 4743, 3974 und 1775 beitrug (**Kat. 65, 66, 67, 69**). Der Codex kann daher ohne Zweifel der genannten Brünner Handschriftengruppe zugeordnet werden, obwohl das Formenvokabular eine Orientierung des Zeichners nach Wien bzw. in das benachbarte Niederösterreich offenbart (vgl. Roland, Rischpler 2012 – näher ausgeführt in **Kat. 68** und **69**). Auch die verwendeten Papiere deuten auf eine Herkunft aus dem Wiener Raum. Der Schreiber, Frater Johannes, arbeitete jedoch in Brünn an diesen Texten und datierte sie dreimal: 1459 auf f. 103^r sowie 1460 auf ff. 212^r (*Scriptum 1460 fferia 2a oculi in XL*) und 223^r, sodass auch eine Datierung des Buchschmucks um 1460 gerechtfertigt ist.

LITERATUR. TABULAE 3 (1869), 370. – J. LUTZ–P. PEDRIZET, *Speculum humanae salvationis*. Texte critique. Trad. ined. de Jean Mielot (1448). Les sources et l'influence iconographique sur l'art alsacien du 14 siècle. Mulhouse 1907, XVI, Nr. 186. – G. G. MEERSEMAN, La chronologie des voyages et des œuvres de frère Alphonse Buehombre O.P. *Archivum Fratrum Praedicatorum* 10 (1940), 77–108. – STEGMÜLLER, *Bibl. Rep.* 1 (1940), Nr. 88.8. – UNTERKIRCHER, *Inventar* 1 (1957), 101. – M. C. DIAZ Y DIAZ, *Index scriptorum latinorum medii aevi Hispanorum*. Salamanca 1958/59 (2 Bde.). – KAEPPEL, *Scriptores* 1 (1970), Nr. 49, 259. – GLORIEUX, *La Faculté* (1971), Nr. 241a. – UNTERKIRCHER, *Dat. Hss.* 3 (1974), 139, Abb. 164, 188. – W. NEUHAUSER, Zur Geschichte des Cod. 60 der UB Innsbruck („Ackermann aus Böhmen“). *Codices Manuscripti* 6/1 (1980), 9–24; *Codices manuscripti* 6/4 (1980), 165. – VL² 2, 552. – M. DAL-LAPIAZZA, Die Boccaccio-Handschriften in den deutschsprachigen Ländern: eine Bibliographie. Bamberg 1988. – D. D. MARTIN, Fifteenth-Century Carthusian Reform. *The World of Nicholas Kempf*. (Studies in the His-

tory of Christian Thought 49). Leiden 1992. – VL² 8, 371–374. – KRÄMER, *Scriptores* (2003). – *Repertorium Chronicarum*. URL: <http://www.chronica.msstate.edu/>, s. Link „Locations“ (Stand 2018). – HAMESSE–SZYLLER, *Repertorium initiorum* 1 (2007), Nr. 9748, 17220. – U. LINDGREN, Anna-Dorothee von den Brincken, Studien zur Universalkartographie des Mittelalters, hg. von Thomas Szabó (Besprechung). *Mittellateinisches Jahrbuch* 46 (2011), 328. – M. ROLAND, Cod. 3959, in: MS V (2012), Kat. 168. – S. RISCHPLER, Cod. 4184, in: MS V (2012), Kat. 169. – GLONEK, *Knihvazačská dílna královopolských kartuziánů* (2014), 7–24, bes. 9, 16. – K. JANZ–WENIG–M. STIEGLECKER–M. THEISEN, Ein Codex. Zwei Städte. Drei Königreiche, in: B. SÁRA, *Quelle & Deutung VI*. Budapest 2020 [in Vorbereitung].

HANDSCHRIFTEN ONLINE. Wien, ÖNB, Cod. 4739: <http://data.onb.ac.at/rep/100188D0>.

MT

Cod. 4743

Kat. 66 (L)

Consuetudines veteres ac novae ordinis Carthusiensis (lat.)

Kartause St. Trinitas in Königsfeld/Královo Pole bei Brünn, um 1460

Abb. 460–462

Papier (WZ: um 1456/64, s. wzma.at) • 142 Blätter • 210 x 145 mm • verschiedene Schreiber (u.a. Paulus, Profess in Aggsbach), Bastarda • glatter roter Halbledereinband des 15. Jahrhunderts, Spur einer Schließe. Auf dem HD innen eine verkehrt eingeklebte Notariatsakte, die linke Seite fehlt. Gezeichnet von Sigismund aus Budweis.

PROVENIENZ. Kartause St. Trinitas in Königsfeld bei Brünn. Der Codex gelangte mit Aufhebung der Kartause durch Kaiser Josef II. im Jahre 1784 in die Wiener Hofbibliothek (Nr. 27 im Übergabeverzeichnis, Akt 329/73 H). Unmittelbare Vorsignatur: Rec. 2171.

INHALT. Foll. 1^r–142^v *Consuetudines veteres ac novae ordinis Carthusiensis*.

BUCHSCHMUCK. Rubriziert, rote Auszeichnung der Majuskeln, Lombarden und Initialen mit Punktverdickungen (tw. sehr flüchtig ausgeführt). **Drei vier- bis zehnzeilige Fleuronné-Initialen** in Blau und Rot (Fleuronné jeweils in der Gegenfarbe) auf ff. 2^r, 53^r und 98^r (**Abb. 460, 462**). Das großknospige Fleuronné weist stilistisch nach Niederösterreich/Wien, ist aber mit Sicherheit in der Brünner Kartause entstanden, vgl. Cod. 4739, 3974 und 1775 (**Kat. 65, 67, 69**). **Eine sechszeilige ornamentale Deckfarbeninitiale** auf f. 117^v (**Abb. 461**). Der Buchstabenkörper besteht aus grünen, leicht gelb gehöhten Akanthusblättern, das

altrosa Binnenfeld wurde mit gelben Filigranranken verziert (Blüten, Korkenziehermotive). Die Initiale ist von einem gelben rechteckigen Rahmen eingefasst und läuft in einem einfachen rosa Akanthusblatt aus. Es handelt sich hierbei um ein Werk des in Cod. 1775, 2828 und 3974 tätigen Meisters A, der in Wien eine Nikolaus von Lyra-Handschrift des Schreibers Sigmund Puchperger mit Buchschmuck versehen hat (Cod. 4475, dat. 1454 – **Fig. 78**). Cod. 4743 ist wie die genannten Brünner Codices in die Zeit um 1460 zu datieren.

LITERATUR. TABULAE 3 (1869), 372. – UNTERKIRCHER, Inventar 1 (1957), 101. – M. ROLAND, Cod. 3959, in: MS V (2012), Kat. 168. – S. RISCHPLER, Cod. 4184, in: MS V (2012), Kat. 169. – GLONEK, Knihvazačská dílna královopolských kartuziánů (2014), 7–24, bes. 9, 16. – K. JANZ-WENIG–M. STIEGLECKER–M. THEISEN, Ein Co-

dex. Zwei Städte. Drei Königreiche, in: B. SÁRA, Quelle & Deutung VI. Budapest 2020 [in Vorbereitung].

HANDSCHRIFTEN ONLINE. Wien, ÖNB, Cod. 4739: <http://data.onb.ac.at/rep/100188D0>.

MT

Cod. 3974

Kat. 67 (K)

Theologische Sammelhandschrift: Bernardus Claraevallensis u.a. (lat.)

Kartause St. Trinitas in Königsfeld/Královo Pole bei Brünn, um 1460

Abb. 463–464, 725–726

Papier (WZ: um 1455/63, s. wzma.at) • 301 Blätter (ff. 1, 12 fehlen), rote Originalfoliierung • 285 x 210 mm • originaler Kalbsledereinband über Holz mit Blindstempeln (**Abb. 725, 726**): Fabelwesen im Rechteck, EBDB s020720; Hund im Dreieck, EBDB s020731; vierblättrige Blüte ohne Zwischenblätter, EBDB s020723; Kreuzblume, EBDB s020722; Lilienkreuz, EBDB s020710; fünfblättrige Rosette mit einem Blattkranz, EBDB s020712; Blume im Dreieck, EBDB s020721. Die Stempel können der Werkstatt „Band ornamental III“ zugeordnet werden, die zwischen 1468 und 1494 in Mähren nachweisbar ist (vgl. EBDB w002757), Kantenbeschläge erhalten.

PROVENIENZ. Brünn, Kartause Sanctae Trinitatis in Königsfeld/Královo Pole (aufgelassen 1784). Vermerkt als

Nr. 21 im Übergabeverzeichnis von 1784 (Akt 329/73 H). Unmittelbare Vorseignatur: Rec. 3086.

INHALT. Fol. 1 ausgeschnitten. – ff. 2^r–84^v Bernardus Claraevallensis, Sermones varii ab adventu domini usque ad dominicam VII post Pentecosten. – ff. 85^r–92^r Leo papa, Tres sermones in dominica prima. – ff. 92^v–93^v leer. – ff. 94^r–210^r Bernardus Claraevallensis, Sermones varii. – ff. 210^v–214^v Johannes Chrysostomus, Duo sermones de Moyse in monte orante et de Iosepho venum dato a fratribus suis. – ff. 214^v–219^v Origines, Homilia in dominicam II quadragesimae. – ff. 220^r–232^r Bernardus Claraevallensis, Homilia super evangelium ‚Ego sum pastor bonus‘. – f. 232 leer. – ff. 233^r–286^v Ders., Tractatus de mandato. – ff. 287^r–301^r Augustinus, Sermones varii.

BUCHSCHMUCK

Rubriziert, rote Lombarden, rote Auszeichnung der Buchstaben, tw. rote Interpunktion. **Zahlreiche** drei- bis achtzeilige **Fleuronnée-Initiale**n alternierend in Rot und Blau (Fleuronnée-Dekor jeweils in der Gegenfarbe) (**Abb. 463**). **Eine** siebenzeilige gerahmte **Deckfarbeninitiale** auf f. 233^r (**Abb. 464**). Der Codex zählt zusammen mit den Codices 1775, 2828, 4739 und 4743 zu einer für die Brünner Kartause belegten Handschriftengruppe selben Aus-

stattungsstils (**Kat. 65, 66, 68, 69**): Derselbe Florator führte den Dekor an den Cadellen des Antiphonars Cod. 1775 sowie in Cod. 4739 und 4743 aus. Wie bereits Susanne Rischpler und Martin Roland feststellten, erweist sich der Florator als ein Meister, der vielleicht in Wien oder Niederösterreich geschult worden ist (vgl. ÖNB Cod. 3950 und Graz Cod. 70). Die Deckfarbenmalerei auf f. 233^r stammt von jener Hand A, die auch am Buchschmuck der Cod. 1775, Cod. 2828 (Vorzeichnungen) sowie Cod. 4743 mitwirkte. Da für Cod. 3974 dieselben Papiere wie für Cod. 4739 verwendet wurden und letzterer mit 1459/60 datiert ist, kann auch der Buchschmuck des Cod. 3974 in die Zeit um 1460 datiert werden.

LITERATUR. TABULAE 3 (1869), 129. – WEBER, Werke des heiligen Augustinus (1993), 382. – CH. BEIER, Cod. 70, in: Katalog Graz (2010), Kat. 68. – M. ROLAND, Cod. 3950, in: MS V (2012), Kat. 168. – S. RISCHPLER, Cod. 4184, in: MS V (2012), Kat. 169. – K. JANZ-WENIG–M. STIEGLECKER–M. THEISEN, Ein Codex. Zwei Städte.

Drei Königreiche, in: B. SÁRA, Quelle & Deutung VI. Budapest 2020 [in Vorbereitung].

HANDSCHRIFTEN ONLINE. Wien, ÖNB, Cod. 4739: <http://data.onb.ac.at/rep/100188D0>.

MT

Cod. 2828

Kat. 68

Sammelhandschrift zur Christenlehre (Thomas Peuntner) (dt.)

Kartause St. Trinitas in Königsfeld/Královo Pole bei Brünn, 1464 (Text dat.)

Abb. 465–470, 723–724, Fig. 78

Papier (WZ: um 1455/1465, s. wzma) • 94 Blätter gez. • 290 x 220 mm • Lagen: (VII)¹⁴ + 6.VI⁸⁶ + (8)⁹⁴ (Bll. 75 bis 86 gehört vor Bl. 63; Bl. 18^a (leer) ist eingehftet; hinter Bl. 94 sind 14 Bll. herausgerissen, Kustoden) • Schriftspiegel: 205/210 x 145/150 mm, zwei Spalten, 44–50 Zeilen, ein Schreiber (Mathias von Judenburg) • Bastarda.

EINBAND. Originaler brauner Lederband über Holzdeckeln mit Streicheisengittern, Blindstempeln und Spitzbogenbordüren (**Abb. 723, 724**). Blindstempel: Stäbchen mit einem Winkel, EBDB s020862; Lilie im Rhombus mit Eichel als Mittelblatt, EBDB s020856; fünfblättrige Rosette mit einem Blattkranz, EBDB s020871; sechsblättrige Rosette mit einem Blattkranz, EBDB s020877; Blüte an Zweig im Rhombus. EBDB s020901; Dreiblatt ohne Zwischenblätter, EBDB s020884; Bogen einzeln, EBDB s020898. Die Stempel können der Werkstatt „Eichel-Lilie I“ zugeordnet werden, die in der Zeit von 1447 bis 1473 in Mähren (Brünn?) nachweisbar ist (vgl. EBDB w002774); zwei Schließen und je fünf Buckel auf VD und HD entfernt. Restauriert 1933 (Tgb.-Nr. 5082, 4 Fragmente in der Fragmentensammlung). Auf dem HD

innen: Papierdoppelblatt einer lat. Bibelhandschrift des 15. Jahrhunderts (Schriftspiegel 165 x 110, eine Spalte, 32 Z., ebenfalls aus dem Kartäuserkloster Königsfeld bei Brünn).

Provenienz. Lt. Eintrag auf f. 92^v wurde der Codex von Frater Matthias von Judenburg für die Kartause St. Trinitas in Königsfeld/Královo Pole bei Brünn geschrieben (dat. 4. September 1464): *Explicit libellus iste feria tertia ante nativitatem beatae Marie Virginis Anno domini M^oCCCC^oLXIII. Iste libellus est domus ordinis carthusiensium prope brunnam in campo regio Frater Mathias conuersus de Judenburga*. Nach Auffassung der Kartause durch Kaiser Josef II. im Jahre 1784 gelangte der Codex in die Sammlung der Wiener Hofbibliothek (Nr. 49 der Übergabeliste [329/73 H], vgl. Mazal 1990). Unmittelbare Vorsignatur: Rec. 2182.

INHALT. Foll. 1^r–1^v Thomas Peuntner, Vorrede zur „Christenlehre“. – ff. 1^v–13^r Dekalog und Auslegung der Zehn Gebote. – ff. 13^r–33^v Büchlein von der Liebhabung Gottes (18. Kapitel, 1. Fassung) [ed. Schnell 1984]. – ff. 33^v–34^v Die 15 Zeichen göttlicher Liebe. – ff. 34^v–37^v Vom Gebet. – ff. 37^v–50^r Vom Vaterunser. – f. 50^{r-v} Vom

Ave Maria. – f. 50^v Apostolisches Glaubensbekenntnis. – ff. 50^v–58^v Von den acht Seligkeiten. – f. 58^v Von den Werken der Barmherzigkeit. – ff. 58^v–62^v, 75^r–78^v Von den sieben Todsünden. – ff. 78^v–79^v Von den neun fremden Sünden. – f. 79^v Von den fünf Sinnen. – ff. 79^v–83^v Von der Buße. – ff. 83^v–86^v, 63^r–72^v Beichtbüchlein

[ed. Haberkern 2011, 143–186]. – ff. 72^v–73^v Predigt. – ff. 73^v–74^v, 87^r–92^v Kunst des heilsamen Sterbens [ed. Rudolf 1956, 13f.]; Textzusammenstellung vgl. auch Prag, NK, XII D 17; s. Chr. Glassner, www.handschriftencensus.de; Textbestimmung nach: K. Janz-Wenig, in: Quelle & Deutung 2020 [in Vorbereitung]

BUCHSCHMUCK

Rubriziert, Anfangsbuchstaben rot ausgezeichnet, Paragraphenzeichen und Unterstreichungen. Rote drei- bis sechszeilige Lombarden mit Punktverdickungen (auf. f. 15^r mit geringfügigem Dekor). Deckfarbenmalereien unvollendet: **17** 15-zeilige bis halbseitige **ornamentale oder historisierte Initialen und Ranken in Vorzeichnung** (ff. 1^r, 2^r, 4^v, 6^r, 7^v, 9^r, 9^v, 10^r, 10^v, 11^r, 12^v, 34^v, 37^v, 38^r, 59^r, 71^r, 80^r), Aussparungen für weitere fünf Initialen auf ff. 13^r, 74^r (halbseitig), 78^v, 84^r und 84^v. **Vier** 15-zeilige bis halbseitige **ausgeführte historisierte Deckfarbeninitialen und Rankenwerk** auf ff. 2^v, 13^v, 38^v und 51^r (tw.).

Historisierte Initialen

f. 2^r D-Initiale, halbseitig (Von den Zehn Geboten). Moses empfängt die Gesetzestafeln auf dem Berg Sinai. Moses kniet leicht rückansichtig – sodass die Sohlen seiner bloßen Füße sichtbar werden – vor einer mit Bäumchen bewachsenen Berglandschaft, im Hintergrund sind Türme einer Befestigung zu sehen. Moses nimmt mit erhobenen Armen die von Gott aus dem Himmelsgewölk herabgereichten Tafeln entgegen. Die Zwickel des gerahmten Buchstabenaußenfeldes werden von halbfigurigen Engeln eingenommen, sie scheinen die Initialen zu tragen. Der undekorierte Buchstabenkörper läuft in Akanthusblättern aus. Am rechten Seitenrand ein breiter Stab, um den sich Akanthusblätter ranken. Oben scheint eine Akelei an einer Schlaufe aufgehängt zu sein. Im Bas-de-page eine Bordüre aus gewundenen Akanthusranken, darin zwei Fantasieblüten (Vorzeichnung in Silberstift und Tinte). (A) – **Abb. 465**

f. 2^v D-Initiale, 16-zeilig (Von den Zehn Geboten). Vera Icon. Im Binnenfeld der Initiale das Schweißbuch der Veronika mit dem Antlitz Christi, vor goldmattiertem Grund. Der grüne Buchstabenkörper ist mit kräftigen Blättern gefüllt, die sich um einen Stab winden, er läuft in gewundenen, rosa und grünen Akanthusranken aus. Rahmen und Zwickelaußenfelder sind nur grundiert. (A)

f. 13^v U-Initiale, halbseitig (Von der Liebhabung Gottes). Prediger in der Kirche. Ein tonsurierter Prediger (Thomas Peuntner?) steht auf einer hölzernen Kanzel, vor der vier Männer auf einer Bank Platz genommen haben, um ihm zuzuhören. Einer der Männer wendet sich dem Betrachter zu, die anderen blicken zum Prediger hinauf und sind daher in Rückenansicht zu sehen. Die Szene spielt in einer zweischiffigen Kirche, in die der Illuminator Einblick durch eine offene Doppelarkade gewährt. Die beiden Türmchen der Kirche ragen über das Initialfeld

hinaus. Der Buchstabenkörper ist mit kräftigen, gezackten Akanthusblättern gefüllt und liegt auf einer roten Rahmung. Die Außenfelder sind goldmattiert. An den Buchstaben schließt linkerhand ein breiter Rankenstab an, der im Bas-de-page gedrehte, bunte Akanthusranken entwickelt; darin Fantasieblumen und -blüten, eine davon mit herzförmigem Staubfaden. (B) – **Abb. 466**

f. 38^v V-Initiale, halbseitig (Erklärung des Pater Noster). Christus Pantokrator. Christus, in blauer Tunika gekleidet, thront in Frontalansicht auf einem hölzernen Throngestühl mit Baldachinkonstruktion. Er segnet den Betrachter und hält die Sphaira in der linken Hand. Hintergrund und Außenfeld der Initiale sind in Tiefrot gehalten und von einem blauen Rahmen eingefasst. Darauf liegt der grüne, mit äußerst plastisch modellierten, kräftigen Akanthusblättern gefüllte Buchstabe, an den linkerhand ein nicht illuminiertes Rankenstab anschließt. Dieser begleitet den Schriftblock und entwickelt im oberen Bereich der Seite gedrehte Akanthusranken, im unteren einen weiteren Stab, um den sich Akanthusblätter winden. Auf dem Rankenstab klettern ein Bär und ein kleineres menschliches Wesen, das vom Bären gejagt zu werden scheint (ebenfalls nur in Vorzeichnung). (A) – **Abb. 467**

f. 51^r D-Initiale, halbseitig (Erklärung der acht Seligkeiten). Christus predigt zu seinen Jüngern. Im Binnenfeld der Initiale sind in teilweise rot grundierter Federzeichnung zwei Menschengruppen dargestellt. Im oberen Bereich sitzt Christus im Kreise seiner Jünger, denen er mit beredter Geste etwas zu erklären scheint. Mit etwas Abstand dazu ist im unteren Bereich eine weitere Gruppe von Männern zu sehen, die zu ihm aufblicken. Der mit Akanthen gefüllte Buchstabenkörper ist lediglich rot grundiert und liegt auf einem vorgezeichneten Rahmen.

An den Buchstaben schließt links eine Akanthusranke an, die den Schriftspiegel zu drei Seiten einfasst. Die Ranke ist farbig ausgemalt und weist ineinander verschlungene, sehr bunte Akanthusblätter auf, die kräftig durchmodelliert sind. (A) – **Abb. 468**

f. 59^r D-Initiale, halbseitig (Erklärung der sieben Todsünden). Vorzeichnung in Silberstift und Tinte. Bild des reichen (geizigen, eitlen) Mannes. Ein junger Mann in pelzverbrämtem Gewand sitzt an einem Tisch, auf dem kostbare Gefäße zu sehen sind. Er greift zu einer Truhe mit Münzen hinunter. Über ihm der zurückgeschlagene Stoff eines Baldachins. Der Buchstabe ist mit üppigen Akanthusblättern gefüllt und läuft in Akanthusranken aus, die zu drei Seiten den Schriftspiegel umfassen. In

den Ranken des Bas-de-page ein Eber (Symbol der Wollust), eine Hirschkuh (wehrlose Frau) und eine grinsende Blattmaske. (A) – **Abb. 469**

f. 80^r A-Initiale, halbseitig (Erklärung der Buße), Vorzeichnung in Silberstift und Tinte. Bußbild. Im oberen Binnenfeld Christus in Halbfigur, dessen Mantel von zwei Engeln gehalten wird. Christus lehnt sich über den Mittelbalken des Buchstabens und zeigt seine Seitenwunde, während er mit seiner Rechten die beiden im unteren Bildfeld auf Knien büßenden und trauernden Mönche segnet. Das untere Bildfeld ist leicht untersichtig dargestellt, sodass das Kreuzrippengewölbe des Raumes sichtbar wird. Der Buchstabe läuft in kurzen Akanthusblättern aus. (A) – **Abb. 470**

STIL UND EINORDNUNG

Der Codex zählt zu einer Gruppe von illuminierten Handschriften, die um 1455/65 für die Kartause Brunn angefertigt wurden, s. Cod. 4739, 4743, 3974 sowie Cod. 1775 (**Kat. 65–69**). Deren Illuminatoren griffen einerseits auf die böhmische Buchkunst der vorhussitischen Zeit zurück, andererseits kannten sie die zeitgleiche niederösterreichische bzw. Wiener Buchmalerei (bes. das Werk des Lehrbüchermeisters, des Meisters der Klosterneuburger Missalien, des Josefsmeisters und des Martinus Opifex aus Regensburg; s. MS V 2012). Die Verbindung zur Universität Wien wird auch in der Wahl der Texte dieser Handschrift evident, deren reiche Illumination für dieses Genre jedoch einzigartig ist (Quelle & Deutung VI, 2021).

Seitenrandgestaltung und Binnenfelder wurden von zwei unterschiedlichen Zeichnern skizziert und anschließend von zwei Illuminatoren ausgemalt (s. Ansatz der Ranken an der Initiale auf f. 2^r – **Abb. 465**). Meister A entwarf die Binnenfelder, kolorierte sie selbst jedoch nur teilweise. Charakteristisch sind ovale, breite Gesichter mit weit auseinander stehenden, runden Augen und leicht hinunter gezogenen Mundwinkeln (ff. 2^v, 38^v – **Abb. 467**; vgl. Meister der Klosterneuburger Missalien in: MS V 2012, Kat. 1, Abb. 7, 9). Derselbe Meister illuminierte einen Großteil des Cod. 1775 (vgl. Figuren und Bäumchen in Cod. 1775, f. 82^v, und Cod. 2828, f. 2^r – **Abb. 476, 465**; Profilgesichter des Soldaten vorne links vgl. Cod. 1775, f. 1^v, und des Engels rechts unten Cod. 2828, f. 2^r – **Abb. 472, 465**). Der halbfigurige Schmerzensmann auf f. 80^r ist nahezu identisch mit jenem in Cod. 1775 (**Kat. 69**, f. 126^v – **Abb. 482**). Die von Meister B illuminierten Figuren auf f. 13^v weisen dagegen schmale, kantige Gesichter mit kleinen Augen und Mündern, verlorene Profile und Aufwärtsblickende ohne weitere Modellierung der einzelnen Gesichtspartien auf, was an Lösungen des Martinus Opifex oder des Josefsmeisters erinnert. Auch Meister B war an der Illumination des genannten Antiphonars für die Brünner Kartause beteiligt (vgl. **Abb. 481**). Die kräftigen, überaus plastisch durchmodellierten Buchstabenkörper sowie die umrankten Rundstäbe und Bänder entlang des Schriftspiegels finden sich ebenfalls in Cod. 1775 (vgl. etwa **Abb. 479**).

Die Beschäftigung mehrerer Illuminatoren für oder in St. Trinitas wirft Licht auf die Unterstützung des nach den Hussitenkriegen neu errichteten Klosters durch König Ladislaus († 1457), Georg von Poděbrad und die Brünner Bürgerschaft. Dass hier auch ein Florator Wiener Prägung tätig war, zeigen die Codices 1775, 3974, 4739 und 4743. Cod. 1775, 3974 und 4743 enthalten zudem Malereien von der Hand eines Meisters, der einen Wiener Codex

des Schreibers Sigismund Puchperger aus Sterzing illuminierte (Cod. 4475, 1. Teil, dat. 1454 – **Fig. 78**; Sigismund, seit 1450 Student der Wiener Universität, ist als Schreiber der ÖNB-Codices 3994 [tw. dat. 1455] – dessen dritter Text 1402 von Nicolaus von Costing in Prag geschrieben wurde –, Cod. 4161 [dat. 1455], Cod. 4162, Cod. 4163 [dat. 1454] und Cod. 4238 [dat. 1454] bekannt. Bis auf Cod. 3994 stammen alle aus dem Besitz des Wiener Universitätsrektors Thomas Wölfel von Wullersdorf). Die Papiere in Cod. 2828 stimmen tw. mit Cod. 3974 (Brünn) und Cod. 3994 (Wien) überein (s. wzma.at). Die Gründe für den unvollendeten Buchschmuck dieses Codex wie auch des Antiphonars Cod. 1775 bleiben unklar. Möglicherweise kam es zu einem personellen Engpass oder es besteht ein Zusammenhang mit dem Überfall ungarischer Truppen auf die Kartause im Jahr 1468/69. Cod. 2828 wurde noch im 15. Jahrhundert in Brünn gebunden, wobei auch im Stil der Einbandverzierung mit den Spitzbogenbordüren und Winkelhaken die Ausrichtung nach Wien deutlich wird (zum weitreichenden Einfluss des Wiener Buchbinders Mathias s. Holter 1977, 2f.).

LITERATUR. TABULAE 2 (1868), 139. – H. MASCHKEK, Der Verfasser des Büchleins von der Liebhabung Gottes. *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 53 (1936), 361–368. – R. RUDOLF, Thomas Peuntners Sterbebüchlein. Festschrift für Wolfgang Stammeler zu seinem 65. Geb. Berlin 1953, 172–178. – DERS., Thomas Peuntners ‚Kunst des heilsamen Sterbens‘. Berlin 1954. – DERS., *Ars moriendi*. Von der Kunst des heilsamen Lebens und Sterbens. (Forschungen zur Volkskunde 39). Köln–Graz 1957. – UNTERKIRCHER, Inventar 1 (1957), 86. – MENCHARDT, Verzeichnis 1 (1960), 393–395 [WZ: Briquet Nr. 2449 (1473–85), Nr. 2469 (1445–1470), Nr. 2472 (1463–82)]. – A. MADRE, Nikolaus von Dinkelsbühl. Leben und Schriften. Ein Beitrag zur theol. Literaturgeschichte. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters 40/4). Münster 1965, 174f. – I. REIFFENSTEIN–F. V. SPECHTLER, Erzbischof Bernhard von Rohr als Büchersammler: Zum Codex M II 96 der UB Salzburg. *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 109 (1969), 95–104. – UNTERKIRCHER, Dat. Hss. 3 (1974), 46. – T. HOHMANN, Heinrichs von Langenstein ‚Unterscheidung der Geister‘. Lateinisch und deutsch. Texte und Untersuchungen zu Übersetzungsliteratur aus der Wiener Schule. (Münchener Texte und Untersuchungen zur dt. Literatur des Mittelalters 63). München 1977, 263 Anm. 23. – K. HOLTER, Verzierte Wiener Bucheinbände der Spätgotik und Frührenaissance. Werkgruppen und Stempeltabellen. *Codices manuscripti*, Sonderheft. Purkersdorf 1977. – J. KRÁSA, Dodatky k pozdně gotické knižní malbě na Moravě, in: *Sborník prací filosofické fakulty brněnské university* 21–22. Brno 1977–1978, 7–16. – G. HAYER u.a., Die dt. Handschriften des Mittelalters der Erzabtei St. Peter zu Salzburg. (ÖAW, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 154). Wien 1982, 484. – B. SCHNELL, Thomas Peuntner: ‚Büchlein von der Liebhabung Gottes‘. München 1984.

– S. KRÄMER, Handschriftenerbe des Mittelalters, Teil 2: Köln–Zyfflich. (Mittelalterl. Bibliothekskat. Deutschlands und der Schweiz, Erg.-Bd. I). München 1989, 457. – B. SCHNELL, Peuntner, Thomas, in: VL² 7 (1989), Sp. 537–544. – MAZAL, Einbandkunst (1990), 17 und Nr. 45. – H. FRÜHMORGEN-VOSS, fortgeführt von N. H. OTT (Hg.), Katalog der deutschsprachigen ill. Handschriften des Mittelalters, Bd. 1, Lf. 4. München 1991, 274, 291 (9.1.16). – J. J. G. ALEXANDER, Medieval Illuminators and their Methods of Work. New Haven 1992, 40–42. – K. STEJSKAL, Sborník německých spisů Nikolause von Dinkelsbühl a Thomáše Peutnera, in: K. CHAMONIKOLA (Hg.), *Od gotiky k renesanci. Výtvarná kultura Moravy a Slezska 1400–1550*. Brno 1999 (Ausst.-Kat.), 502–503, Nr. 246. – L. FAGIN DAVIS, An Austrian Bibliophile of the 17th Century: Wolfgang Engelbert von Auersperg, Count of the Holy Roman Empire. *Codices manuscripti* 30 (2000), 3–17, hier 9. – E. HABERKERN, Das ‚Beichtbüchlein‘ des Thomas Peutner. Göppingen 2001. – DERS., Die ‚Wiener Schule‘ der Pastoraltheologie im 14. und 15. Jahrhundert. Entstehung, Konstituenten, literar. Wirkung. (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 712). Göppingen 2003, 509 (Anm. 1491), 522 (Anm. 1531), 527 (Anm. 1548). – KRÄMER, *Scriptores* (2003). – K. ZIMMERMANN u.a., Die Codices Palatini germanici in der UB Heidelberg (Cod. Pal. Germ. 1–8). Wiesbaden 2003, 69 (140^o). – PAUSCH, *Imperator. Kaiser. Cyesars* (2004), 23 A. 49. – VL² 11 Nachtr., Sp. 1233 (Peuntner). – K. JANZ-WENIG–M. STIEGLECKER–M. THEISEN, Ein Codex. Zwei Städte. Drei Königreiche, in: B. SÁRA, *Quelle & Deutung VI*. Budapest 2020 [in Vorbereitung].

HANDSCHRIFTEN ONLINE. Wien, ÖNB, Cod. 4739: <http://data.onb.ac.at/rep/100188D0>.

Cod. 1775**Kat. 69****Antiphonar (Sommerteil) (lat.)****Kartause St. Trinitas, Königsfeld/Královo Pole bei Brünn, um 1455/65****Abb. 471–486, Fig. 78, 79**

Pergament • 177 Blätter (ff. 169 und 172–177 barocke Ergänzungen, Papier; WZ: Wappen mit Mitra und Stab) • 430/435 x 315 mm • Lagen: 16.V¹⁶⁰ + (V+1)¹⁷¹ + II¹⁷⁵ + (II–2)¹⁷⁷ (ab f. 169/170, welches erst nachträglich eingefügt wurde, sind originale und moderne Zählung jeweils um eine Seite verschoben), Originalfoliierung oben rechts (I–CLXX), Kustoden • Schriftspiegel: 335/325 x 225/235 mm, 9 (ff. 1–10) bzw. 8 (ab f. 11) Notenzeilen. Schriftspiegel der barocken Ergänzung (ff. 172–174): 350 x 250/270 mm, elf Notenzeilen (Quadratnotation auf vier roten Linien), unterschiedlicher Schriftspiegel auf ff. 169^v und 170^v–171^v • Textura.

EINBAND. Heller Renaissance-Ledereinband mit Blinddruck über Holz.

PROVENIENZ. Kartause St. Trinitas (Königsfeld bei Brünn). Der Codex gelangte vermutlich im Zuge der Josefinischen Klosteraufhebungen im Jahre 1784 in die Wiener Hofbibliothek. Unmittelbare Vorsignatur: Rec. 2159.

INHALT. Foll. 1^r–174^r Antiphonar (Sommerteil) für den Gebrauch der Brünnner Kartause: ff. 1^r–132^v Temporale und Sanctorale (gemischt). – ff. 132^v–174^r Commune sanctorum (Aufschlüsselung s. Klugseder 2015, 65).

BUCHSCHMUCK

Rubriziert. Zahlreiche einzelilige Lombarden, alternierend in Rot und Blau (tw. mit gespaltenem Buchstabenkörper, Aussparungen in Kopfstempel- und Vierpassform, Punktverdickungen), sowie **fünf mit Fleuronné verzierte Cadellen** in brauner Tinte (ff. 1^r – **Abb. 471**, 2^r, 2^v, 3^r, 3^v), oft rote und gelbe Auszeichnung der Großbuchstaben. **Vier ein- bis vierzeilige ornamentale Deckfarbeninitialen** (ff. 58^v, 74^r, 95^v, 130^r). **26 ein- bis vierzeilige historisierte Deckfarbeninitialen** (ff. 1^r, 1^v, 28^v, 35^v, 43^v, 57^v, 63^v, 67^r, 70^v, 77^v, 82^v, 87^v, 92^r, 92^v, 99^r, 100^v, 102^r, 109^v, 116^v, 123^v, 126^v, 142^v, 150^r, 156^r, 161^r, 164^r) **mit Rankenausläufern (Abb. 472–486)**. (Die Zeilenangaben beziehen sich jeweils auf Notenzeilen inklusive dazugehöriger Textzeile.) An den Seitenrändern **Akanthusranken mit figuralen Szenen**, die ikonographisch korrespondierend zu den Initialen angelegt wurden. **Unvollendeter Buchschmuck** auf ff. 132^v, 134^v und 142^v (Vorzeichnung von Ranken und figuralen Szenen, Blattvergoldungen z. T. bereits aufgetragen).

Fleuronné

Die Buchstaben sind mit doppelten Konturlinien zart eingefasst, darauf sitzen Dreiergruppen von großknospigen Perlen mit kleinen, gestielten Zwischenperlen (**Abb. 471**). Die Konturlinien laufen jeweils in duftig gezeichneter, geschwungener Häkchen- und Fibrillenform aus. Die Binnen- und Zwickelfelder sind hier mit eckigen Blättern mit kopfstempelartigen Auskerbungen gefüllt. Das Fleuronné wurde von jenem Florator ausgeführt, der auch die aus Brünn stammenden Codices 4739, 4743 und 3974 dekorierte (**Kat. 65–67**). Das Motivrepertoire findet seine nächsten Parallelen in der Wiener Buchkunst, insbesondere im Umkreis des Lehrbüchermeisters (z.B. ÖNB, Cod. 62).

Ornamentale Deckfarbeninitialen

f. 58^v P [*repara te corda vestra*]-Initiale, zweizeilig. („Richtet euer Herz zu dem Herrn und dienet ihm allein“: 1 Sam 7,3). Akanthusranken als Buchstabenausläufer (links an Blattmaske ansetzend, Blattmaske vgl. Rom, BAV, Pal. lat. 1787, f. 3^v). Die Ranken umfassen den Schriftspiegel zu drei Seiten. Rechts oben ein gemalter Schmetterling in Originalgröße. Im Bas-de-page links unten thront dem Text gemäß wohl Saul, der jedoch die Züge des Königs Ladislaus Posthumus trägt und nach derselben Vorlage gemalt wurde, die 1453 für das Latein-Tschechisch-Deutsch Wörterbuch des Johann Holubar (1474) bzw. Wenzel „vom Elefant“ verwendet worden war (s. Rom, BAV, Pal. lat. 1787, f. 3^v – Volldigitalisat online; Krása 1978, 409f.; Haidinger in Pausch 2004, 22; Petr 2016, 586f.). Vor ihm stehen einige Krieger, die von einem Ritter in Rüstung mit beflaggter Lanze und Schild angeführt werden. Der Ritter wurde seitenverkehrt nach einem Kupferstich übertragen (vgl. London, The British Museum, Inv. Nr. 1920,1113.1; Lehrs 1910, 38, Taf. 97 – Meister des Kalvarienberges, um 1440/50). – **Abb. 475**

Historisierte Deckfarbeninitialen

f. 1^r A [*lleluja, Alleluja*]-Initiale, zweizeilig. Drei Marien am leeren Grab Christi / Dominica Resurrectionis. Ein weiß gekleideter Engel sitzt, frontal dem Betrachter zugewandt, mit Segensgestus auf dem schräg gestellten Deckel des Sarkophages. Hinter dem Querbalken des Buchstabens die drei Marien in Halbfigur. Sie tragen Salbgefäße. Vergoldeter Buchstabenkörper, ziseliert und punziert. Rankenausläufer, darin links unten die Halbfigur eines geflügelten (Markus)Löwen mit leerem Spruchband. (A) – **Abb. 471**

f. 1^v A [*ngelus domini descendit de celo*]-Initiale, dreizeilig. („Der Engel des Herrn kam vom Himmel herab“: Matth 28,2). Auferstehung Christi. Christus entsteigt segnend dem mit Siegeln verschlossenen Sarkophag. In seiner Linken hält er den Kreuzstab mit Siegesfahne. Drei Soldaten liegen um den Sarkophag, ein vierter sitzt mit Blick auf den Auferstandenen auf der unteren Rahmenleiste des Buchstabens und lässt sein Bein in den Raum der Notenzeilen baumeln. Im blauen Himmelsgrund, links und rechts neben Christus, erscheinen zwei betende Engel in weißer und schwarzer Zeichnung (dies geht auf die vorhussitische böhmische Kunst zurück, vgl. Cod. 1850, f. 69^v u.a., **Kat. 17**). Die Rankenausläufer der Initiale schlingen sich um einen am linken Seitenrand verlaufenden Rankenstab. Aus dessen unterem Ende wächst eine zu kleinen Medaillons gedrehte Akanthusranke, die mit fantasievollen Blütenkelchen sowie der Szene von der Löwin, die durch Gebrüll ihre Jungen zum Leben erweckt (rechts) gefüllt sind. Am oberen Ende des Rankenstabs die Szene „Jona entsteigt dem Wal“ und unten die Szene „Samsons Kampf mit dem Löwen“ als antitypische Szenen zur Auferstehung. (A) – **Abb. 472**

f. 74^r A [*d aperiatur dominus cor vestrum in lege sua*]-Initiale, einzeilig. („Gott öffne euer Herz für sein Gesetz“: 2 Makk 1,4).

f. 95^v M [*aria ergo unxit pedes Iesu*]-Initiale, einzeilig. („und Maria salbte die Füße Jesu“: nach Joh 12,3). Aus dem Schaft links unten wächst eine kräftige, sich verzweigende Akanthusranke, die den linken Seitenrand und das Bas-de-page einnimmt. In den Rankenmedaillons große Akeleien. Im Bas-de-page rechts eine „Noli me tangere“-Szene. – **Abb. 478**

f. 130^r I [*n propria venit et sui eum non receperunt*]-Initiale, vierzeilig. („Er kam in sein Eigenes und die Seinen nahmen ihn nicht auf“: Joh 1,11). Buchstabe aus farbigen, geflochtenen Bändern. Aus dem Buchstaben wachsen oben und unten kräftige Akanthusranken mit großen fantasievollen Blütenkelchen. Auf einem Blatt im Bas-de-page sitzt ein grüner Vogel.

f. 28^v P [*ost passionem suam per dies quadraginta apparet eis*]-Initiale, vierzeilig. („Vierzig Tage nach seiner Passion ist er ihnen erschienen“: Apg 1,3). Himmelfahrt Christi / Ascensio Domini. Die Gottesmutter und acht Apostel knien mit aufwärts gerichteten Blicken betend um den Ölberg, auf welchem noch die Fußabdrücke des Messias zu sehen sind. Mit grünem Akanthuslaub gefüllter Buchstabenkörper, Rankenausläufer. Binnen- und Außenfeld im oberen Bereich der Initiale vergoldet und mit Fadenranken damasziert, entlang des unteren Schaftes vier plastisch gemalte rosa Vierpassmotive auf dunkelblauem Grund. Am oberen Seitenrand über der Initiale eine Wolkengloriole, in der noch die Füße des in den Himmel aufsteigenden Christus zu sehen sind. (A) – **Abb. 473**

f. 35^v D [*um complerentur dies pentecostes, erat omnes in eodem*]-Initiale, dreizeilig. („Und als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort“: Apg 2,1) Ausgießung des Heiligen Geistes / Dominica Pentecostes. Unter dem Torbogen einer mit Türmchen versehenen Architektur sitzt die Gottesmutter mit zum Gebet gefalteten Händen, um sie herum die zwölf Apostel, zum Teil mit Gesten des Erstaunens. Über ihren Häuptern erscheinen züngelnde Flammen, über Maria die Taube des Heiligen Geistes, von dem goldene Strahlen ausgehen. Im Buchstabenkörper betont plastisches, graublaues Akanthusrankenwerk, das sich um einen grünen Mittelstab windet. Rosenranken zu zwei Seiten des Schriftspiegels, die aus den beiden vasenähnlich geformten Enden des Buchstabens wachsen. Im Bas-de-page eine Meise, die eine Fliege fängt. (A) – **Abb. 474**

f. 43^v I [*mmolabit hedum multitudo filiorum israel ad vesperam pasche*]-Initiale, zweizeilig. („Vor der Ver-

sammlung der Söhne Israels soll das Zicklein am Pascha-Abend geschlachtet werden“). Schmerzensmann / Corporis Christi. Ein Mönch (Kartäuser in weißer Kutte) kniet vor dem Schmerzensmann und erhält von diesem die hl. Kommunion (Leib Christi). Christus deutet dabei auf seine Seitenwunde. Er ist dem Buchstabenkörper vorgeblendet, dahinter steht ein Altar, darauf ist ein Kelch zu sehen. Die Rankenausläufer des Buchstabens verlaufen entlang des linken Seitenrandes und gehen in das Bas-de-page über. Dort sitzt ein kleiner Fantasievogel auf einem Zweig. Rechts unten ein Mann unter einem Baum schlafend/träumend: In Anspielung auf das Letzte Abendmahl erscheinen ihm Brot und Wein (im Fässchen). (A)

f. 57^v L [*loquere domine quia audit servus tuus*]-Initiale, einzeilig. („Rede, Herr, denn Dein Diener hört“: 1 Sam 3, 8–10). Christus spricht zu Samuel / Sommerhistorie. Blauer Buchstabenkörper einer Lombarde mit Aussparungen in Vierpassform. Unten ist eine blaue Stielranke als Buchstabenausläufer angefügt, darin die zum Himmel schauende Halbfigur des jungen Samuel mit Schriftband *Loquere domine quia audit*. Christus blickt zu ihm herab und deutet auf ihn, seine Worte *Samuel, Samuel* sind in Mundhöhe aufgeschrieben. (A)

f. 63^v A [*udi fili mi disciplinam patris tui*]-Initiale, einzeilig. („Höre mein Sohn auf die Mahnung des Vaters“: Proverbia 1, 8–9). Kaiser und Sohn. Halbfigur eines Kaisers mit Krone, Stirnband und Szepter. Er wendet sich einem kleinen Jungen zu, dessen Halbfigur am rechten Buchstabenschaft erscheint. (A)

f. 67^r S-Initiale, einzeilig. Orientalischer Herrscher mit Turban. Grüner Buchstabenkörper mit Dreipassmotiven. Im Bas-de-page die Figur Hiobs im Elend. (A)

f. 70^v O [*mni tempore benedic deum et pete ab eo ut vias tuas dirigat*]-Initiale, einzeilig. („Danke allzeit Gott und bete, dass er dich leite“: Tobia 4, 19). Herzog. Im Binnenfeld die Büste eines Herzogs mit Herzogshut, mit grauem Haar und Bart. Aus dem Rahmen wächst eine kräftige, sich verzweigende Akanthusranke, die den gesamten Seitenrand einnimmt und im Bas-de-page ausläuft. Im Bas-de-page rechts Erzengel Rafael und Tobias. Am Ende der zweiten Notenzeile ein nahezu quadratisches, ungerahmtes und grün grundiertes Bildfeld mit dem Brustbild einer betenden jungen Frau mit Schleier. Davon ausgehend ein Schriftband (*Ultima pecunia non fuisse per...mulieribus*). (A)

f. 77^v V [*idi dominum sedentem super solium*]-Initiale, einzeilig. („Ich sah den Herrn auf einem erhabenen Thron“: Jes 6,1). Gottvater segnend im Himmelsgewölk. Im Binnenfeld die Halbfigur Gottvaters im Himmelsgewölk, der sich dem Text zuwendet und segnet. Akanthusrankenausläufer mit Blüten. In den Ranken die Halbfiguren zweier diskutierender Propheten. (A)

f. 82^v F [*uit homo missus a deo cui nomen erat iohannes*]-Initiale, dreizeilig. („Es ward ein Mensch von

Gott gesandt, der hieß Johannes“: Joh 1,6). Taufe Christi / Joannis Baptistae. Im Binnenfeld stehen Johannes im Fellkleid, der Christus mit einem Kännchen Wasser tauft, und ein Engel, der das Gewand Christi hält. Im Himmelsblau über der nackten Halbfigur Christi, um dessen Lende sich das Wasser des Flusses legt, erscheinen die Taube des Heiligen Geistes und die Inschrift: *hic est filius meus dilectus*. Hinter den Figuren ein Wiesenstreifen mit Gräsern und drei Bäumchen. Neben dem Buchstabenschaft jeweils in Halbfigur Johannes (rechts auf der Kanzel) und eine ihm lauschende Zuhörerschaft (links, tw. mit gelben Judenhüten). Akanthusranken als Buchstabenausläufer. (A) – **Abb. 476**

f. 87^r Q [*uem me esse dicitis*]-Initiale, zweizeilig. („Wer sagt denn ihr, dass ich sei?“: Matth 16,15). Petrus und Christus. Petrus mit dem Schlüssel und Christus, beide mit Spruchbändern (Petrus: *tu es Christus filius dei vivi + dixit petrus / Christus: et ego dico tibi tu es petrus et sup[er] hanc petram aedificabo ecclesiam*): Matth 16,16–18). Die beiden Figuren stehen auf einem Wiesenstreifen, hinter ihnen dichter Wald. Die Initiale läuft in einem Akanthusblatt aus. (A) – **Abb. 477**

f. 92^r S [*cio cui credidi*]-Initiale, einzeilig. („Ich weiß, an wen ich glaube“: 2 Tim 1,12). Bekehrung des Saulus. Rechts vor dem Buchstabenschaft ist Saulus auf dem stürzenden Pferd zu sehen, über ihm eine Wolke, aus der goldene Strahlen auf ihn fallen. Zwei Begleitfiguren stehen hinter dem Buchstabenschaft und beobachten die Szene, einer von ihnen deutet auf den gestürzten Saul. (A)

f. 92^v R [*eposita est mihi corona iustitiae*]-Initiale, einzeilig. („Aufgelegt ist mir die Krone der Gerechtigkeit“: 2 Tim 4,8). Krönung eines Märtyrers. Im Binnenfeld die Büste eines heiligen Märtyrers. Christus krönt ihn am Jüngsten Tag (von seinem Mund gehen zwei Messer aus). Gespaltener Buchstabenkörper einer blauen Lombarde. (A)

f. 99^r S [*tephanus autem plenus gracia et fortitudine*]-Initiale, einzeilig. („Stephanus aber, voll Glaubens und Kräften“: Apg 6,8). Hl. Stephanus. Halbfigur des hl. Stephanus im Gespräch mit Gott, der in einer Wolkengloriole erscheint. Spruchband (*ecce video celos*). (A)

f. 100^v S [*icut cynamomum et balsamum aromatizans*]-Initiale, einzeilig. („Wie Zimt und wohlriechender Balsam“: Ekk 24,20). Muttergottes. Halbfigur der Gottesmutter mit Christuskind. Auf dem altrosa Hintergrund einige Sterne. Zarte Akanthusblattausläufer links oben und rechts unten, mit Rosen geschmückt. Auf der Ranke unter dem Bild der Gottesmutter zwei einander zugewandte Reihler, die von einem Knaben mit Reisigbesen vertrieben werden. (A)

f. 102^r V [*idi speciosam sicut columbam ascendentem*]-Initiale, dreizeilig. („Ich sah die Reine aufsteigen wie eine Taube“). Zwei Märtyrerinnen vor der Gottesmutter. Zwei Märtyrerinnen knien vor der im Betstuhl sitzenden

Gottesmutter und dem Jesuskind. Aus dem Buchstaben wächst eine sich verzweigende Akanthusranke, die das Bas-de-page dicht mit Blättern und fantasievollen Blütenkelchen füllt. Darin sitzt ein Pfau, der zum Bild in der Initiale aufblickt. Auf dem letzten, in den rechten Seitenrand ragenden Zweig der Ranke sitzt ein Rad schlagender Pfau in Frontalansicht. Darüber eine grüne Florfliege. Am oberen Seitenrand drei singende Engel mit Schriftrolle *regni celi* (...). (A) (B: Ranken) – **Abb. 479**

f. 109^v C [*um exaltaveritis filium hominis*]-Initiale, zweizeilig. („Wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet“: Joh 8,28). Entkleidung Christi und Kreuzaufrichtung. Das Binnenfeld wird durch das schräg gestellte Kreuz diagonal geteilt. Links ist ein Scherge damit beschäftigt, im Beisein des Pontifex Löcher in das Kreuz zu bohren. Rechts davor wird Jesus von einem Soldaten um den Leib gehalten, während ihm ein zweiter das Gewand auszieht. An den Bildrahmen schließt linkerhand eine zarte Akanthusranke an, die den Seitenrand und das Bas-de-page einnimmt, darin sind folgende Szenen dargestellt (von oben nach unten): Anbetung der ehernen Schlange durch die Israeliten, die trauernden Frauen, die von einem Posenreißer verhöhnt werden, Kreuztragung, Christus am Ölberg, die schlafenden Jünger. Am rechten Seitenrand Gefangennahme Jesu. (A) – **Abb. 480**

f. 116^v B [*enedicite domino omnes angeli eius*]-Initiale, zweizeilig. („Lobet den Herrn, all seine Engel“: Psalm 103,20). Erzengel Michaels Drachenkampf. Im Binnenfeld Erzengel Michael mit erhobenem Schwert aus glänzendem Blattgold und einem kleinen runden Sonnenschild. Mit wehendem Mantel schwebt er über einer Gruppe von niederstürzenden Teufelswesen. Aus dem Buchstaben wachsen zwei kräftige Akanthusranken mit fantasievollen Blütenkelchen und einer Rose. Am Rankenausläufer im Bas-de-page Höllensturz dreier Dämonen. Am Seitenrand über der Initiale drei musizierende Engel. (B) – **Abb. 481**

f. 123^v V [*idi civitatem sanctam jerusalem*]-Initiale, zweizeilig. („Ich sah die heilige Stadt Jerusalem“: Offb 21;2). Elevation der Hostie / In Dedicatione Ecclesiae. Ein Priester erhebt die Hostie vor dem Altar. Ein weiterer, weiß gekleideter Mönch kniet hinter ihm und hält die Kasel des Priesters am Saum hoch. Aus dem Buchstaben wachsen Akanthusranken mit Fantasieblüten. (A)

f. 126^v O [*quam pulchra est casta generatio cum claritate*]-Initiale, zweizeilig. („O wie schön ist Kinderlosigkeit mit Tugend“: Sap 4,1). Martyrium der hl. Ursula / XI milium Virginum, Festum reliquiarum. Im Binnenfeld ist eine Stadt am Fluss (Köln) zu sehen. Aus dem Rahmen wächst links eine Akanthusranke mit Fantasieblüten und einer Akelei (diese nur vorgezeichnet). Auf einem großen Blütenkelch die Halbfigur des Schmerzensmanns in einer Gloriolen, er wendet sich der der Szene unterhalb segnend zu (vgl. **Kat. 68, Abb. 470**). Im Bas-de-page unter der Initiale das Schiff der hl. Ursula und ihrer Gefährtinnen, die soeben von Bogenschützen

attackiert werden. Von rechts nähert sich ein Reitertrupp. Über Ursula und ihren Gefährtinnen die Taube des hl. Geistes und ein Engel sowie leere Spruchbänder. Szenen am unteren Blattrand unvollendet. Sie zeigen das Stadium der Vorzeichnung, Vergoldung, Grundierung. Die Gewänder nur zum Teil in allen Farbschichten fertig gemalt. (A) – **Abb. 482**

f. 132^v E [*cce sacerdos magnus qui in diebus suis placuit deo*]-Initiale, zweizeilig. („Sehet den Hohepriester, der in seinen Tagen Gott gefiel“: Eccl. 44,16). Hl. Bischof / Commune sanctorum. Betender heiliger Bischof (Vorzeichnung), Vergoldung des Außenfelds und der Mitra fertig gestellt. Vorzeichnung einer Rankenbordüre, die das Bas-de-page dicht füllen sollte (darin verschiedene Blüten und eine Akelei). (A?)

f. 134^v E [*cce ego*]-Initiale, dreizeilig. Christus im Tempel thronend und dozierend, umgeben von den heiligen Aposteln (Vorzeichnung). Vergoldung der Heiligenscheine und des Außenfelds fertig gestellt. Am linken Seitenrand und im Bas-de-page Vorzeichnung von Akanthusranken. Goldtropfen und -scheiben fertig gestellt. (A?)

f. 142^v A [*bsterget deus omnem lacrimam*]-Initiale, dreizeilig. („Und Gott wird abwischen alle Tränen“: Offb 21,4). Martyrium eines Heiligen. Ein heiliger Märtyrermönch wird auf Befehl eines heidnischen Kaisers und seines Präfekten erschlagen, weil er den Götzendienst verweigert. Als Zeichen Gottes stürzt ein goldener Götze von der Säule. Schergen führen einen weiteren gefesselten Mönch zum Richtplatz. Die Szene wird von einigen Heiligen beobachtet (rechts über dem Querbalken des Buchstabens). Aus dem Buchstabenschaft wachsen Akanthusranken, die sich um einen den Schriftspiegel begleitenden Stab winden. Neben der Initiale ein goldenes, von zwei Bändern umschlungenes Kreuz, das mit goldenen Schließen an den Rankenstab geheftet ist. Der Stab mündet oben in ein Astkreuz, auf welchem die hl. Agatha ihr Martyrium erleidet (ihr werden von zwei Männern die Brüste abgeschnitten). Am unteren Seitenrand bildet er den Stamm, an welchem Sebastian gefesselt wurde. Zwei Schützen zielen auf ihn. In den Rankenmedaillons des Bas-de-page das Martyrium eines hl. Bischofs (Erasmus?, in siedendem Öl) sowie die Enthauptung eines weiteren Christen. Sämtliche Szenen im Bas-de-page sind in Vorzeichnung angelegt, die zu vergoldenden Partien wurden mit rötlichem Bolus vorbereitet. (A) – **Abb. 483**

f. 150^r Q [*ui vicerit faciam illum columnam in templo Dei mei*]-Initiale, dreizeilig. („Wer überwindet, den will ich zum Pfeiler im Tempel meines Gottes machen“: Offb 3,12). Hl. Johannes am Schreibpult. Er wendet sich dem Betrachter zu, während er seine Rechte auf ein aufgeschlagenes Buch legt und mit der Linken darauf verweist. Im Buchstabenkörper hellgrüne, sehr plastisch modellierte Blätter, die sich um einen roten Mittelstab (mit Dornen) winden. Der Buchstabe läuft links unten in ein Akanthusblatt aus. Im Bas-de-page trinkt Johannes

vom Giftbecher, aus dem zwei Schlangen züngeln. Vor ihm liegen bereits zwei vergiftete, tote Männer, während ein thronender König (Domitian – laut Legende sollte es jedoch der Oberpriester des Artemis-Tempels von Ephesos sein) ihm mit einer Geste zu Trinken gebietet. (B) (A: Randminiatur) – **Abb. 484**

f. 156^r E [*uge serve bone et fidelis*]-Initiale, dreizeilig. („O du frommer und getreuer Diener“: Matth 25,21). Papst Gregor der Große am Schreibpult. Gregor sitzt am Schreibpult und liest in zwei aufgeschlagenen Büchern. Über ihm erscheint Christus segnend auf einer Wolkenbank. Die Szene wird von einem betenden hl. Mönch beobachtet, der hinter dem Stuhl des Papstes steht. Im Buchstabenkörper blaue Akanthusblätter, die sich um einen grünen Mittelstab winden. Im Bas-de-page zwei ineinander geschlungene Akanthusranken, jeweils von abgeschnittenen Stämmen ausgehend (Schnittkante sichtbar). (A) – **Abb. 485**

f. 161^r I [*ustum deduxit dominus per vias rectas*]-Initiale, zweizeilig. („Den Gerechten leitete der Herr auf geraden Wegen“: nach Sap 10,10). Hl. Hieronymus mit dem Löwen. Hl. Hieronymus sitzt an seinem Schreibpult und zieht dem vor ihm kauern den Löwen einen Dorn aus der Pfote. Aus dem Buchstaben wachsen feine Akanthusranken, die im Bas-de-page Medaillons mit Fantasie- und Rosenblüten als Zentralmotive formen. Auf dem Rankenstiel links zwei bärtige Heilige mit Buch und Rosenkranz im Gespräch, darüber ein kleiner Engel mit zum Gebet gefalteten Händen. (A) – **Abb. 486**

f. 164^r V [*idi speciosam sicut columbam ascendentem*]-Initiale, zweizeilig. („Ich sah die Reine aufsteigen wie eine Taube“). Hl. Jungfrau. Eine heilige Jungfrau sitzt lesend auf einer hölzernen Bank (Attribute: Turm / Barbara und Rad / Katharina). Der Buchstabe läuft rechts unten in Akanthusranken aus, die das Bas-de-page füllen und sich zu Medaillons mit fantasievollen Blüten drehen. (A)

STIL UND EINORDNUNG

Mit der Ausführung der umfangreichen Illumination dieses Antiphonars wurden zwei Meister betraut. Den größeren Anteil an den Illuminationen hatte ein Meister (A), der bis Folio 102 alleine und danach gemeinsam mit einem zweiten Meister (B) arbeitete. Der Stil der beiden Illuminatoren basiert einerseits auf böhmisch orientierten Meistern wie den Albrechtsminiatur, Meister Michael und Lehrbüchermeister im Wiener Raum und andererseits auf Regensburger Buchmalern wie Martinus Opifex.

Die Malereien des ersten Meisters (A) rekurrieren in Figurenbildung und reicher Draperiegestaltung (vgl. ff. 87^v, 109^v) auf Vorbilder des späten Schönen Stils. Die Akanthusranken bestehen aus schmalen Einzelblättern mit langen, sich zu Medaillons drehenden Stielen und Korkenzieher-Motiven. In den Ranken sind Masken, Fantasieblumen oder Rosen und Akeleien zu sehen, hin und wieder auch Drôlerie-Figürchen und ikonographisch mit den Initialen in Zusammenhang zu lesende kleine Szenen. Dies basiert teils auf Arbeiten der Vierziger- und Fünfzigerjahre aus dem Prager Raum (vgl. etwa Cod. 1181, **Kat. 33**). Sein Formenvokabular war um 1460 jedoch längst nicht mehr alleiniges Charakteristikum der – wie Krása in seiner Studie 1977/78 betonte – vorhussitischen Buchmalerei Böhmens und Mährens, sondern hatte schon in der ersten Jahrhunderthälfte Eingang in die Buchmalerei des an Mähren angrenzenden Niederösterreich sowie der habsburgischen Residenzstadt Wien gefunden. Der Illuminator dürfte sogar selbst aus Wien gekommen sein, da er hier ca. zehn Jahre zuvor eine Nikolaus von Lyra-Handschrift des Schreibers Sigismund Puchperger mit Buchschmuck versehen hat (Cod. 4475, dat. 1454 – **Fig. 78**). In Anbetracht der Figuren muss ihm das Werk des in Wien tätigen Albrechtsminiaturs sowie des etwas jüngeren, für den Prinzen Maximilian tätigen Lehrbüchermeisters bekannt gewesen sein, wenngleich er deren höchst elaborierte Kunstfertigkeit nicht erreichte (vgl. ff. 70^v, 100^v, 102^r). Unser Illuminator zeichnet sich jedoch durch originelle Kompositionen aus, die im Unterschied zu den feinen Malereien des Albrechtsminiaturs keinerlei Schematismus erkennen lassen. Der erste Meister des Cod. 1775 war ein Zeitgenosse des jüngeren Lehrbüchermeisters, mit dem ihn

die Art der schwereren Draperieführung verbindet. Die Kunst des Lehrbüchermeisters fußte ebenfalls auf jener des Albrechtsminiators (Pfändtner 2015, 34–39). Das Œuvre des Albrechtsminiators weist wiederum derart starke Bezüge zur böhmisch-mährischen Kunst um 1410 auf, dass seine Schulung in Böhmen oder Mähren in Betracht gezogen werden muss (Pirker-Aurenhammer 2002, 24f.).

Während der erste Meister (A) unverkennbar Modelle aus der Zeit des späten Schönen Stils tradierte, lässt der zweite (B) trotz seines auffallend offenen Pinselstrichs etwas jüngere Vorbilder aus Süddeutschland erkennen. Insbesondere sind physiognomische Ähnlichkeiten seiner Figuren mit jenen des Regensburger Illuminators Martinus Opifex, der um 1445/50 für König Friedrich III. arbeitete, und des Josefsmeisters festzustellen.

Beispiele für eine farbenkräftige Dekorgestaltung mit plastisch herausgearbeiteter, gerippter Blattader der Akanthusblätter sind u.a. aus dem Werk des möglicherweise aus Mähren stammenden Meisters Michael und des sog. Meisters der Klosterneuburger Missalien bekannt (vgl. MS V 2012, Kat. 1). Die Formgebung der lang gezogenen, in sich verschlungenen Akanthusblattranken mit kurzen Sägezahn-Blattlappen ist grundsätzlich zwar in der böhmischen Kunst zu finden, wurde hier aber über Wien vermittelt, wie Cod. 4475 (**Fig. 78**) belegt. Dasselbe gilt für den Rankendekor des zweiten Meisters, dessen Formenrepertoire im Grunde jenes des Meisters Nikolaus im Klosterneuburger Antiphonar (CCI 66, f. 132^r) und des daran anschließenden Wiener Initialmalers 2 (Cod. 2774, MS V 2012, Kat. 167, Farbabb. 34) weiterformt. Ein neues Detail ist der Pfau auf f. 102^r, ein Motiv, mit dem der Buchmaler seine Kenntnis der zeitgenössischen sächsischen Buchmalerei demonstrierte, die ihm etwa mit den über Leipzig verkauften Bibeldrucken bekannt gewesen sein musste (über die Leipziger Buchmalerei und ihre böhmischen Komponenten s. Tif 2015, bes. 105f.).

Ikonographie

Das Bildprogramm, das in den Hauptszenen den üblichen Inhalten folgt (Drei Marien am Grabe, Auferstehung, Pfingsten etc.), wird von zahlreichen Szenen aus dem Alten und Neuen Testament im seitlichen Rankenwerk begleitet, typologisch ergänzt und sehr oft auch zusätzlich mittels Schriftbändern erklärt. Auf den Schriftbändern stehen jeweils entsprechende Zitate aus der Vulgata. Vermutlich sind auch kleine Szenen wie jene, in denen Vögel Fliegen jagen (f. 35^v) oder der lebensgroß dargestellte Schmetterling (f. 58^v) christologisch zu deuten. – Die Darstellung lebensgroßer Insekten an den Seitenrändern ist vergleichbar auch in einem Brevier zu finden, das um die Mitte des 15. Jahrhunderts von einem dem Lehrbüchermeister nahestehenden Künstler – dem sog. „Regula-Meister“ / Klosterneuburg – illuminiert worden ist (vgl. insbes. den Schmetterling, Cod. Ser. n. 4732, f. 48^r – **Fig. 79**). Mit Sicherheit nehmen die Rosenranken auf f. 35^v des Brünner Codex Bezug auf Pfingsten als Szene aus dem Marienleben. Die Rosenranken dieser Seite zählen zu den frühen Zeugnissen thematisch angepasster Rankenformen, wie sie wenig später durch das Werk des aus Jindřichuv Hradec/Neuhaus stammenden Valentin Noh in der böhmischen Buchkunst allgemein Verbreitung fanden. In jedem Fall lassen die profunde Kenntnis theologischer Inhalte sowie die Darstellung von Kartäusern darauf schließen, dass das Bildprogramm für Cod. 1775 von einem Theologen für Kartäuser entworfen wurde.

In Bezug auf die politische Situation äußert sich die Miniatur auf f. 58^v, in der unverkennbar Ladislaus Posthumus († 1457) begleitend zum Thema dieser Seite gezeigt wird (vielleicht auch auf f. 63^v, in der er als Knabe mit seinem Vater oder kaiserlichen Vormund

dargestellt sein könnte). Der Maler folgte darin den von Ladislaus überlieferten Porträts mit langem, gewelltem, rötlichem Haar, wie etwa jenem im Gebetbuch des Königs (um 1453/57, ehem. Tepl, heute Prag, NK, Teplá MS.c.87, f. 93^r – vgl. Krása 1977/78; Pausch 2000; Klugseder 2014). Konkret kopierte er hier sogar die einleitende Miniatur des 1453 in Prag entstandenen dreisprachigen Wörterbuchs des Johann Holubar, das sich heute in der Biblioteca Vaticana befindet (Rom, BAV, Pal.lat.1787, f. 3^v). Unklar bleibt, wie der Illuminator an diese Vorlage gelangte.

Einordnung und Datierung

Das Antiphonar kann aus liturgischer Sicht eindeutig dem Kartäuserorden zugeordnet werden (Klugseder 2014, 65). Auch die Darstellungen der weiß gekleideten Mönche (vgl. etwa ff. 43^v, 123^v) deuten auf einen Gebrauch des Chorbuches in einem Kartäuserkloster hin. Die Zugehörigkeit der Mönche zur katholischen Liga wird durch die Darstellung des Königs Ladislaus zum Ausdruck gebracht, dem die Mönche zum Liedtext „Richtet euer Herz zu dem Herrn und dienet ihm allein“ in treuem Gedenken Gefolgschaft leisteten. Die Gründe hierfür können in der unmittelbar vorangegangenen Geschichte der einst von Gaminger Mönchen besiedelten Brünner Kartause liegen, die während der Hussitenkriege einem Brand zum Opfer gefallen war und aufgegeben werden musste (1428). Als die Mönche 1448 wieder zurückkehrten, wurden sie von den Bürgern der Stadt sehr gefördert. Der wirtschaftliche Aufschwung der wiedererstehenden Brünner Kartause, deren Rechte noch von Ladislaus (Krása 1977/78, 13) und auch von Georg von Poděbrad (vgl. **Kat. 65**) bestätigt worden waren, zeichnete sich bis in die Sechzigerjahre nicht zuletzt auch in der reichen Bestückung der Bibliothek ab. 1468 geriet das Kloster durch die Belagerung der ungarischen Truppen des Matthias Corvinus erneut in Bedrängnis.

Das Antiphonar Cod. 1775 zählt zu einer Gruppe von Brünner Handschriften, die um 1460/65 von denselben Floratoren und Buchmalern ausgestattet worden waren: Cod. 4739, 4743, 3974 und 2828 (**Kat. 65–68**). Eine Eingrenzung der Datierung können einerseits das Sterbejahr des Ladislaus Posthumus († 1457) sowie andererseits Cod. 2828 geben. Letzterer wurde im Jahre 1464 von Matthias von Judenburg für die Kartause St. Trinitas in Königsfeld bei Brünn (Královo Pole) geschrieben und blieb im Buchschmuck ebenfalls unvollendet. Der unvollendete Zustand könnte darauf hindeuten, dass die Codices etwa gleichzeitig in der Kartause in Arbeit waren bzw., dass die Arbeiten an beiden Codices zur selben Zeit eingestellt wurden. Die Entstehung in der Brünner Kartause sieht Klugseder dadurch bestätigt, dass sie wie die für Königsfeld gesicherten Codices 1791, 1771, 1770, 1776 und 1792 gemeinsame Ergänzungen und Korrekturen aufweisen (Klugseder 2014, 66). Der stilkritische Befund von Fleuromnée und Malerei weist auf eine Herkunft der ausführenden Künstler aus dem österreichischen Raum hin.

LITERATUR. DENIS 2 (1802), Nr. 884. – TABULAE I (1864), 289. – UNTERKIRCHER, Inventar 1 (1957), 49. – J. KRÁSA, Dodatky k pozdně gotické knižní malbě na Moravě, in: Sborník prací filosofické fakulty brněnské university 21–22. Brno 1977/1978, 7–16. – A. HAIDINGER, Kat. der Handschriften des Augustiner Chorherrenstiftes Kloster-

neuburg. Teil 1: Cod. 1–100 (Veröffentl. der Komm. für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters II,2,1). Wien 1983, 177. – K. STEJSKAL, Antifonář kartuziánského kláštera v Brně – Králově Poli, in: K. CHAMONIKOLA (Hg.), Od gotiky k renesanci. Výtvarná kultura Moravy a Slezska 1400–1500, t. 2. Brno 1999 (Ausst.-Kat.), 501–

502 (Nr. 245). – PIRKER-AURENHAMMER, Das Gebetbuch für Herzog Albrecht V. (2002). – M. STUDNIČKOVÁ, Modlitební kniha Ladislava Pohrobka, in: *Ars longa. Sborník k nedožitým sedmdesátinám Josefa Krásky*. Praha 2003, 81–94. – PAUSCH, *Imperator. Kaiser. Cyesars* (2004), 22, Abb. 13, 23. – S. RISCHPLER, *Der Illuminator Michael. Codices manuscripti. Supplementum 1* (2009). – K.-G. PFÄNDTNER, *Die Handschriften des Lehrbüchermeisters. Codices manuscripti. Supplementum 4* (2011). – BRODSKÝ, *Krása českých rukopisů* (2012), 278, Abb. 480 (f. 102^v). – S. RISCHPLER, *Der Albrechtsminiatur*, in: *MS V* (2012), 58–80. – K. HRANITZKY, *Der Illuminator Martinus opifex*, in: *MS V* (2012), 87–98, Farbabb. 17–21, Abb. 145–178. – R. KLUGSEDER, *Kat. der mittelalterlichen Musikhandschriften der ÖNB Wien. Codices manuscripti & impressi. Supplementband 10* (2014), 64–66. – A. TIEF, *Die Leipziger Buchkunst der Inkunabelzeit. Ökonomische Aspekte der gewerblichen Buchmalerei im frühen Buchgroßhandel zwischen Deutschland und Osteuropa um 1500*. Phil. Diss. Wien 2015 (masch.), bes.

105–118. – S. PETR, *Soupis rukopisných bohemič ve vatikánské knihovně Palatina*, t. 1. Praha 2016, 586–588 (ad Pal. lat. 1787). – K. JANZ-WENIG–M. STIEGLECKER–M. THEISEN, *Ein Codex. Zwei Städte. Drei Königreiche*, in: B. SÁRA, *Quelle & Deutung VI*. Budapest 2020 [in Vorbereitung].

HANDSCHRIFTEN ONLINE. Klosterneuburg, CCl 66: *manuscripta.at*. – Prag, NK, Teplá Ms. c. 87: *www.manuscriptorium.com*. – Rom, BAV, Pal.lat.1787: <https://doi.org/10.11588/diglit.10482#0018> (Heidelberger historische Bestände digital). – Wien, ÖNB, Cod. 62: <http://cdm.csbsju.edu/digital/> (Vivarium, Codex Vindobonensis Palatinus 62: ausgewählte Folios). – Wien, ÖNB, Cod. 4739: <http://data.onb.ac.at/rep/100188D0>. – GRAPHIKEN. London, The British Museum, Inv. Nr. 1920,1113.1: https://www.britishmuseum.org/research/collection_online/search.aspx.

MT

Ink 1.D.1

Kat. 70 (L)

Albertus Magnus, *Compendium theologiae veritatis*. Add: Bernoldus de Caesarea, *Distinctiones de tempore et de sanctis (...)* (lat.)

[Nürnberg: Johann Sensenschmidt, um 1469]

Ausstattung: Mähren oder Österreich, nach 1469

Abb. 487

Papier • 194 Blätter • Einband der Wiener Hofbibliothek (18. Jahrhundert).

PROVENIENZ. Unbekannt. Besitzeintrag des 17./18. Jahrhunderts auf f. 1^r tw. gelöscht und tw. mit Tintenornament überzeichnet (... *inscriptus*).

BUCHSCHMUCK. Rubriziert, Majuskeln rot ausgezeichnet, Paragraphenzeichen. Zahlreiche drei- bis vierzeilige Lombarden, alternierend rot und blau. **Zwei** vier- bis sechszeilige **Initialen** des vierten Buches mit schlichten, geometrischen Verzierungen in der Gegenfarbe (ff. 71^r, 79^r – der Buchstabe „N“ wurde vom Setzer falsch eingefügt). **Eine** siebenzeilige **ornamentale Deckfarbeninitiale mit Rankenausläufern** zu Beginn des Prologs auf f. 4^r (*Prologus in compendium theologiae*). Dunkelblauer, mit Hellblau- und Weißhöhungen modellierter Buchstabenkörper aus gewundenen Akanthusblättern auf schwarzem Grund. Aus dem rechten Schaft wachsen zwei Akanthusblätter mit Goldtropfen (**Abb. 487**). Die lang gezogenen Blätter begleiten den Schriftspiegel zu zwei Seiten und sind mit großen, punzierten Goldscheiben verziert. Das nach unten weisende Blatt endet in einer kleinen Kelchblüte und einem Korkenziehermotiv. Das altrosa grundierte Binnenfeld der Initiale wurde mit gelben

Filigranranken und großen Blättern geschmückt, das ungerahmte Außenfeld vergoldet. Im Gegensatz zu den vermutlich vom Rubrikator ausgeführten, künstlerisch nicht anspruchsvollen Tintenverzierungen im vierten Buch kann diese Initiale zweifelsfrei dem Werk des in den Sechzigerjahren des 15. Jahrhunderts in Olmütz tätigen Meisters des Friedrichsbreviers zugeschrieben werden. Wann die Illumination vorgenommen wurde, ist jedoch aufgrund des kaum Veränderungen unterworfenen Stils des Meisters nicht exakt festzustellen.

LITERATUR. H 432*. – GW 596. – ISTC ia00229000. – SCHMIDT, Der Meister des Friedrichsbreviers (2011), 192–202, bes. 199 (Liste).

MT

Ink 3.E.9

Kat. 71 (L)

Marcus Tullius Cicero, Orationes Philippicae. Ed: Johannes Antonius Campanus (lat.)

[Rom]: Ulrich Han (Udalricus Gallus), [um 1470]

Ausstattung: Mähren oder Österreich, nach 1470

Abb. 488–489

Papier • 112 Blätter • neuzeitl. Einband.

PROVENIENZ. Unbekannt.

BUCHSCHMUCK. Zu Beginn des Textes **eine** sechszeilige **Deckfarbeninitiale mit Akanthusranken** (f. 2^r), **eine** fünfzeilige **Fleuromnée-Initiale** (f. 9^v). Der Buchstabenkörper der Deckfarbeninitiale ist mit Akanthusblättern gefüllt, die mittels weißen Höhungen auf nahezu schwarzem Grund stark plastisch modelliert wurden (**Abb. 488**). Die Initiale liegt auf einem dreidimensional wiedergegebenen Rahmen, das Binnenfeld ist mit Blattgold versehen und damasziert. Zum linken Seitenrand hin entwickeln sich zwei Akanthusblattausläufer, die den Schriftspiegel begleiten. Die symmetrisch angesetzten Blattlappen weisen stets auf einer Seite eine tropfenförmige Erhöhung, auf der gegenüberliegenden Seite eine entsprechende Vertiefung auf. Der Buchstabenkörper der Fleuromnée-Initiale wird von eckigen Perlwiegen nahezu quadratisch eingefasst, ihre Enden drehen sich zu einfachen Schnecken und gezahnten Halbpalmetten. Davon ausgehend aus kurzen Parallelstrichen aufgebaute Dreiecke und einfache Fadenausläufer, die orthogonal ausgerichtet sind, sowie eine stilisierte Fibrille mit häkchenförmig gebogenem Faden am linken Buchstabenschaft (**Abb. 489**). Das streng geometrisch eingeteilte Binnenfeld ist von gezahnten Halbpalmetten (Kämmen) gefüllt, deren Form einem eingeschriebenen Rechteck angepasst wurde. Sowohl die qualitätvolle Deckfarbenmalerei als auch die äußerst präzise ausgeführte Verzierung mit Tintendekor stammen aus der Werkstatt des Meisters des Friedrichsbreviers (vgl. bspw. Ink 4.A.9).

LITERATUR. HCR 5134. – GW 6794. – ISTC ic00554000. – SCHMIDT, Der Meister des Friedrichsbreviers (2011), 192–202, bes. 200 (Liste).

MT

Ink 4.A.9

Kat. 72

Gregorius IX. (früher Ugolino, Graf von Segni), *Decretales, cum glossa* (lat.)

Mainz: Peter Schöffler, 23. Nov. 1473

Ausstattung: Mittelrhein (Mainz) / Mähren oder Österreich (für Brünn), nach 1473

Abb. 490–494, 728, Fig. 80–82

Papier und Pergament (jeweils erstes Doppelblatt der Lage) • 305 Blätter (Rotdruck) • brauner Ledereinband über Holzdeckeln mit Blindstempelverzierung der Werkstatt „Band ornamental III“ (EBDB w002757), die zwischen 1468 und 1494 in Brünn nachweisbar ist (**Abb. 728**): Stäbchen mit einem Winkel (s020708), Lilienkreuz (s020710), Blüte (s020713), Vierblatt mit Zwischenblättern (s020714), ein Hund stehend, schreitend (s020715), Schriftband mit Marien-Anruf ‚Ave Maria‘ (s020717), Fabelwesen im Rechteck (s020720). In derselben Werkstatt wurden die Codices 4739 und 3974 für die Brünnner Kartause sowie die Inkunabeln 22.E.2 und 24.E.9 gebunden (**Kat. 65, 67, 161, 156**). Zu weiteren Exemplaren in tschechischen Bibliotheken s. Glonek 2014, 14–16). Verwendung von Fragmenten als Vor- und Nachsatzblätter. Buchrücken später weiß übermalt (vgl. Franziskanerbibliothek, s. Glonek 2017). Titelschild (Schrift unleserlich), Spuren von je fünf Beschlägen auf VD und HD sowie zweier Schließen und einer Kettenbefestigung.

PROVENIENZ. Zunächst in der Bibliothek des 1451 von Johannes Kapistran gegründeten Franziskanerklosters St. Bernhard (bei Brünn, extra Brunam), wurde die Inkunabel 1659 dem städtischen Franziskanerkloster St. Maria Magdalena übergeben bzw. für dieses bestimmt. St. Maria Magdalena war nach den Zerstörungen durch die Schwedenbelagerung auf dem Gelände der ehemaligen Brünnner Synagoge errichtet worden (1654 Fertigstellung der Kirche, 1656 lebten bereits 55 Mönche im Kloster): *Pro conventu Brunensis ad S. M. Magdalena 1659* (erstes Folio 1. Buch, oben), *Conventu S. Bernardini extra Brunam* (erstes Folio 1. Buch, unten, ebenfalls barocke Schrift), *Pro Conventu Brunensi ad S. M. Magdalena FF Min. 1659* (letztes Folio, 2. Buch). Im Zuge der josefinischen Klosteraufhebung im Jahre 1787 wurde die Inkunabel nach Wien verbracht und in den Bestand der Hofbibliothek aufgenommen.

BUCHSCHMUCK

Rubrizierung gedruckt, dazu von Hand eingefügte Buchzählungen mit Fadendekor auf den oberen Seitenrändern, Titel, Kapitelnummern, Paragraphenzeichen in Rot und Blau. Zahlreiche rote und blaue dreizeilige Lombarden, seltener zwei- bis dreizeilige **Fleuronné-Initialen** in Blau/Rot (hin und wieder mit gespaltenem Buchstabenkörper), mit rotem und lila Dekor. **Zwei** drei- und 37-zeilige **ornamentale Deckfarbeninitialen**, einleitend **eine** 19-zeilige **historisierte Deckfarbenminiatur**, gefolgt von **vier historisierten Deckfarbenmedaillons mit Akanthusranken** jeweils zu Beginn der Bücher II, III, IV und V, deren Auffindung durch entsprechend angebrachte Merker erleichtert wird.

Deckfarbenmalereien

Lib. I, f. 1^r I [*n huius libri principio*]-Initiale, ornamental, 37-zeilig. Gerahmte Initiale mit Akanthusblattfüllung und Rankenausläufern, die die linke Spalte des Schriftspiegels begleiten.

Lib. I, f. 1^r Miniatur [*Incipit nova compilatio decretalium gregorii ix*], 19-zeilig. Gregor IX. am Lesepult.

Der Autor, Papst Gregor IX., sitzt vor einem schräg in den Raum gestellten, sehr hohen Lesepult, auf dem ein aufgeschlagenes Buch liegt. Ungewöhnlich ist die Handhaltung des Papstes, der mit seiner Linken an den Rand des Lesepultes greift, während er die Rechte im Schwebezustand hält. Die Draperieführung gestaltet sich ebenfalls etwas unklar. Dass Gregor in einem Studiolo sitzt, wird einerseits durch einen von der Miniaturenrahmung abgesetzten architektonischen Rundbogen suggeriert, der durch entsprechende Schattierung überzeugende Tiefenwirkung erzielt, andererseits durch die dunkle Rückwand des Kastenraumes, die von einem bleiverglasten gotischen Fenster durchbrochen ist. (Mainzer Illuminator) – **Abb. 490**

Der Miniaturenrahmen liegt an einem sehr schlanken Rankenstab im Interkolumnium an, der mit Goldscheiben, einer großen Farbperle und kleinen Akanthusblättern verziert ist. Der Stab verzweigt sich im oberen Bereich der Seite und bildet dort Akanthusblattranken, die mit den Rankenausläufern der I-Initiale verbunden sind. Im Bas-de-page bildet der Stab nur einen kleinen, als Achterschleufe angelegten Federblatt-Ausläufer, an den zusätzlich blaue Stricheldreiecke auf gekrümmter Basis angefügt sind. (Mainzer Illuminator und MdFB)

Lib. I, f. 1^r G [*regorii episcopus*]-Initiale zum Proemium, ornamental, 4-zeilig. Die Initiale ist mit runden Blättern gefüllt und liegt auf einem Rahmen, dessen farbliche Modellierung große Tiefenwirkung erzielt. Das schwarze Binnenfeld wurde mit einigen schwungvoll gesetzten Pinselstrichen und -tupfen in gelber Farbe verziert. Dem gemalten Rahmen wurden drei Stricheldreiecke auf gekrümmter Basis angefügt. (Mainzer Illuminator) – **Abb. 490**

Lib. II, f. 1^r Rundbild [*De iudiciis*], 11-zeilig. Weltlicher Richter im Gespräch mit einem Bischof (als Vertreter geistlicher Gerichtsbarkeit). Das Rundbild ist von einem Kranz aus Akanthusranken eingefasst. Im Binnenfeld sitzt ein alter Bischof mit dozierendem Gestus auf einer bildparallel gestellten Bank und wendet sich, über seine rechte Schulter blickend, einem von links an ihn herantretenden Richter mit roter Haube und rotem, pelzverbrämtem Mantel zu. Dieser hält ein Spruchband, auf dem die Schrift jedoch nur durch schwarze Farbtupfer angedeutet ist, und zeigt auf den Kirchenmann. Unklare räumliche Disposition der Figuren vor architektonischen Versatzstücken, die einen Innenraum wiedergeben sol-

len (möglicherweise einen Gerichtssaal, da das 2. Buch vom Prozessrecht handelt). Schwarzblauer Hintergrund. (MdFB) – **Abb. 491**

Lib. III, f. 1^r Rundbild [*De vita et honestate clericorum*], 11-zeilig. Messfeier und Teilnahme der Laien. Das Rundbild ist von einem Kranz aus Akanthusranken eingefasst. Im Binnenfeld kniet ein tonsurierter Priester vor einem Altar, wobei er einen großen, goldenen Kelch emporhält und diesen segnet. Hinter ihm steht ein Richter aus dem geistlichen Stand (mit roter Haube und Almutie, einen Stab in der Hand haltend) und wendet sich dozierend einer an der Lettnerschranke knieenden Schar von Gläubigen zu. Diese sind durch ihre Kleidung als Laien ausgewiesen. Ikonographisch wird somit auf das erste Kapitel des 3. Buches Bezug genommen, das die Frage der Anwesenheit von Laien im Altarraum während der Eucharistie thematisiert. Tonnengewölbe auf dünnen Säulchen über dem Altar deuten ein Kircheninneres an, aus dem die Laien ausgeschlossen sind. (Die künstlerische Angabe des Kirchenraumes könnte ferner auch auf weitere Unterkapitel des Buches hinweisen, die den für Mönche und Geistliche reservierten Kirchenraum sowie den Bau, die Weihe und Immunität desselben behandeln.) Schwarzblauer Hintergrund. (MdFB) – **Abb. 492**

Lib. IV, f. 1^r Rundbild [*De sponsalibus et matrimoniis*], 16-zeilig. Eheschließung. Das Rundbild ist von einem Kranz aus Akanthusranken eingefasst. Im Binnenfeld führt ein Priester segnend die Hände von Braut und Bräutigam zusammen, die links und rechts von ihm stehen. Zum Zeichen des Bundes liegt ein Teil seiner Stola über ihren Händen. Den Brautleuten folgen je zwei Männer (hinter dem Bräutigam, links) und zwei Frauen (hinter der Braut, rechts). Die Figuren werden vom Halbbrund einer Apsis hinterfangen. Schwarzblauer Hintergrund. (MdFB) – **Abb. 493**

Lib. V, f. 1^r Rundbild [*De accusationibus, inquisitionibus et denunciationibus*], 12-zeilig. Bote mit einem versiegelten Brief vor einem Bischof (als Vertreter geistlicher Gerichtsbarkeit). Das Rundbild ist von einem Kranz aus Akanthusranken eingefasst. Im Binnenfeld sitzt ein alter Bischof auf einer bildparallel gestellten Bank und blickt nach links, zu dem vor ihm stehenden Boten. Dieser überreicht einen mit rotem Wachs versiegelten Brief (wohl eine Klageschrift, da das 5. Buch vom Strafrecht handelt). Der Bischof weist auf ihn, während er in seiner Rechten ein geschlossenes Buch (ein Dekretalenbuch?) hält. Hinter ihm ein Schreibpult und ein Stück Mauer, das von gotischen Fenstern durchbrochen ist. Schwarzblauer Hintergrund. Der Illuminator griff für diese Darstellung auf dieselbe Vorlage zurück, die er schon für die Illustration in Buch II verwendet hatte. (MdFB) – **Abb. 494**

STIL UND EINORDNUNG

Die laut Kolophon in der Offizin Petrus Schöffers in Mainz im Jahre 1473 gedruckte Inkunabel wurde in zwei Phasen mit Buchmalereien versehen. Die erste künstlerische Ausstattung dürfte sie vermutlich bald nach dem Druck, mit Sicherheit jedoch in Mainz erhalten haben. Sie umfasste Fleuronné-Initialen sowie die einleitende, Papst Gregor IX. vorstellende Miniatur und die den eigentlichen Text einleitende, kleinere G-Initiale darunter. Die Miniatur selbst wurde wohl über einer Vorzeichnung gemalt, der eine Komposition wie jene der Eingangsseite für Ink 4.A.8 zugrundelag (**Fig. 80**). Die Gestaltung der Papstfigur weist aufgrund der Weglassung der Assistenzfigur und der dadurch nötigen Umgestaltung des Sitzmotivs große Unsicherheiten auf. Trotzdem ist das Bild in der räumlichen Positionierung der einzelnen Elemente schlüssiger aufgebaut als die folgenden Rundbilder. Auch Gesichtsschnitt und Proportionierung der Hände zeichnen diesen Illuminator als eine vom nachfolgenden Meister unabhängige Persönlichkeit aus, ebenso seine weiche Pinselführung und die hellere Farbgebung, die ohne scharfe Konturen und Kontraste angelegt ist. Nicht nur Figurenstil, Kompositions- und Malweise, auch die Dekorformen der ornamentalen Initiale und jene des Blattausläufers am unteren Ende des mittleren Rankenstabes unterscheiden sich deutlich von jenen des linken Seitenrandes sowie allen nachfolgenden Malereien in dieser Inkunabel. Ihr Schöpfer stammte aus dem unmittelbaren Umkreis des Hausbuchmeisters (vgl. Zeichnerhand IV – insbesondere Gesichtstypen, Gestaltung der Hände – im namensgebenden Hausbuch der Fürsten von Waldburg-Wolfegg, Privatbesitz, ff. 20^v/21^r, **Fig. 81**). Der Hausbuchmeister und andere Künstler, die eng mit ihm zusammenarbeiteten, illuminierten seit den 1470er Jahren zahlreiche Handschriften und Inkunabeln für Auftraggeber aus dem Mainz/Heidelberger-Raum, u.a. das Pontifikale für den Mainzer Erzbischof Adolf II. von Nassau (Hofbibliothek Aschaffenburg, Ms. 12; um 1470/75) oder das Missale des Schulleiters am Liebfrauen- und Petersstift, Adolph von Breithart (Mainz, Martinus-Bibliothek, Hs 7; dat. 1481). Mit diesen ist die Gestaltung der ornamentalen G-Initiale samt zusätzlichem Tintendekor und jene des mittleren Rankenausläufers gut vergleichbar, der ursprünglich wohl ohne weiterführenden Rankenstab im Interkolumnium das Bas-de-page schmückte. Diese Ornamentik ist typisch für die mittelhheinische Kunstregion in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und kann dem Druckort Mainz zugeordnet werden (vgl. Winterer, 40, und Staub-Blank 2012, mit weiteren Beispielen aus illuminierten Inkunabeln der Mainzer Martinus-Bibliothek).

Der Illuminator der großen I-Initiale auf derselben Seite sowie der leuchtenden Deckfarbmalereien zu Beginn der nachfolgenden vier Dekretalenbücher hat seine Kunst in einer anderen Region Europas erlernt: Es handelt sich um Arbeiten des um 1461 erstmals in Olmütz auftretenden Meisters des Friedrichsbreviers (s. Prag, KK, L 95; 1466 folgte ein Missale für die Diözese Olmütz; Olmütz, Zemský archiv, CO 45). Seine Ausbildung erhielt er wohl in Mähren, wobei er Anleihen aus dem Schönen Stil der späten Wenzelszeit ebenso verarbeitete wie Moden seiner eigenen Zeit (Knitterfaltenstil sowie Motivübernahmen aus der Druckgraphik) und diese zu einem sehr charakteristischen, persönlichen Stil verband (Schmidt 2006).

Mit der Vorliebe für historisierte Akanthusblatt-Medaillons anstelle von rechteckigen Miniaturen knüpfte er einerseits an die Zeit um 1410 an (als prominentes Vergleichsbeispiel aus Böhmen kann das Martyrologium von Girona, M. D. 273, gelten) und kam andererseits auch dem Formempfinden des ausgehenden 15. Jahrhunderts entgegen, das eine Vorliebe für Lösungen hatte, die vom allgemeinen Standard abwichen. (Ähnliches ist auch im Werk des

zeitgleich arbeitenden böhmischen Illuminators Valentin Noh zu beobachten.) Im Werk des Meisters des Friedrichsbreviers finden sich häufig Medaillon-Lösungen, z.B. im Infortiatum der OöLB in Linz, das um 1475 illuminiert wurde (Ink 586, s. Katalog Linz 2018, 10–23), in der ebenfalls von Petrus Schöffler in Mainz 1473 gedruckten Dekretalen-Inkunabel der Grazer Universitätsbibliothek, die er um 1480 für den Wiener Bürger und Hochmeister des St. Georgs-Ordens, Johann Siebenhirter, illuminierte (Ink IV 9717, s. Katalog Graz 2010, 85, Abb. 136), und nicht zuletzt setzte er auch ein Rundbild in die Klosterneuburger Plinius-Inkunabel ‚De natura rerum‘ (Stiftsbibliothek, Cod. typ. 13, s. Haidinger 1998, 64f., der die Illuminierung für das achte Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts annahm – **Fig. 82**).

Gerhard Schmidt rekonstruierte im Hinblick auf die Häufung von Arbeiten für Wiener Auftraggeber und Klöster im Donauraum während der Siebzigerjahre, dass sich der Meister des Friedrichsbreviers im achten Jahrzehnt des Jahrhunderts in Österreich (Wien) aufhielt. Letzte, um oder etwas nach 1472 und damit noch vor der Abreise nach Wien entstandene, mährische Werke dürften mit dem Franziskaner-Antiphonale (Olmütz, VKOL, M IV 6, s. Schmidt 2006, 451), dem Klarissen-Graduale (Olmütz, VKOL, M IV 2) sowie dem Olmützer Missale (Olmütz, VKOL, M III 7) vorliegen. Ab der Mitte des Jahrzehnts war er u.a. an der Illumination des namengebenden Werks, des um 1475/80 zu datierenden Breviers Kaiser Friedrichs III. (München, BSB, Cgm 68), und des 1477 datierten Missales für die Dominikaner an der Wiener Stubenbastei (Cod. 415/212, 416/213) beteiligt. Nach 1481 wurde er wieder vermehrt für mährische Klöster tätig (bspw. Missale für die südmährische Prämonstratenserabtei von Klosterbruck/Louka, dat. 1483; heute Prag, Strahov, DG III 14).

Da der Meister des Friedrichsbreviers im Laufe seines Schaffens keinen merklichen stilistischen Wandel vollzog, sind seine Arbeiten zeitlich nur schwer einzuordnen. Es müssen andere Kriterien als Datierungshilfen herangezogen werden. Bei Inkunabeln sind das neben der Bindung naheliegenderweise das Jahr der Drucklegung, die Entstehungszeit von graphischen Vorlagen oder weitere Einträge im jeweiligen Band. Die vorliegende Inkunabel 4.A.9 wurde 1473 gedruckt und kann daher erst danach illuminiert worden sein. Die Blindstempel des Brünner Einbandes waren nachweislich seit den Sechzigerjahren bis 1494 in Gebrauch. Geht man wie Schmidt davon aus, dass die Inkunabel an ihrem Bestimmungsort, den wir aufgrund von Einträgen und aufgrund des Einbandes sicher als ‚Brünn‘ identifizieren können, fertig illuminiert wurde, dann musste die zweite Phase der Illuminierung von Ink 4.A.9 zwischen 1481 und 1494 in Brünn stattgefunden haben. Somit wäre dieses Werk als ein mährisches Spätwerk dieses Buchmalers zu betrachten, in der er auch das zweibändige Graduale für St. Jakob und die beiden Brünner Missalien illuminierte (Archiv der Stadt Brünn, Ms. 1, 2, dat. 1493/94, ferner 17 und 20/3, dat. 1494) sowie für Auftraggeber aus dem Königreich Böhmen tätig war (bspw. Ergänzungen im Waldstein Brevier, Prag, NK, VI G 6, f. 250^v). Die Illumination des Psalters und Neuen Testaments des Petrus Švehly z Hoříněvsi, vermutlich eine Abschrift nach einer Inkunabel (s. Boháček–Čáda 1994, 385), ist eine späte Werkstattarbeit (Olmütz, VKOL, M II 47, dat. 1496).

LITERATUR. H 7999*. – GW 11451. – ISTRC ig00447000. – A. FRIEDL, Moravská knižní malba XI. až XV. století. Brno 1955, Kat. 65, 97, 99, 100. – UNTERKIRCHER, Inventar 2 (1959), 155. – G. SCHMIDT, Die Höfische Buchmalerei in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, in:

Gotik in Österreich. Krems 1967 (Ausst.-Kat.), 173–178, bes. 173, 177f. (wieder abgedruckt in: ROLAND, Gerhard Schmidt: Malerei der Gotik 1 (2005), 78–83, bes. 78 und 82). – A. JIRKA, Olomoucký misál CO 278 a moravská knižní malba na konci 15. století. *Sborník prací filozo-*

- fické fakulty Brněnské univerzity* F 32/33 (1988/89), 11. – J. KRÁSA, K olomouckým rukopisům 15. století, in: KRÁSA, České iluminované rukopisy (1990), 375–399. – M. BOHÁČEK–F. ČÁDA, Beschreibung der mittelalterlichen Handschriften der Wissenschaftlichen Staatsbibliothek von Olmütz. Köln u.a. 1994, Kat. 198, 360, 379, 383 (mit weiterführender Literatur). – B. SAMEK, Kostel sv. M. Magdaleny a klášter františkánů, in: Umělecké památky Moravy a Slezska 1/A-I. Praha 1994, 205–207. – A. HAIDINGER, Verborgene Schönheit. Die Buchkunst in Klosterneuburg. Klosterneuburg–Wien 1998, 64–66. – SCHMIDT, Die zwei Stile (2006), 441–452. – S. PETR, Soupis rukopisů knihovny při farním kostele svatého Jakuba v Brně. Praha 2007, Kat. 1, 2, 6. – Katalog Graz (2010), 85. – SCHMIDT, Der Meister des Friedrichsbreviers (2011), 192–202, bes. Anm. 7, 200 (Liste). – CHR. WINTERER, Mittelalterliche Handschriften, in: H. HINKEL (Hg.), Bibliotheca S. Martini Moguntina. Alte Bücher – Neue Funde. Würzburg 2012, 40, 41, Abb. 4, 514 (zu Hs 7). – K. H. STAUB–M. BLANK, Inkunabelsammlung, in: H. HINKEL... (2012), 154–157, Abb. 2–8, 517f. – GLONEK, Knihvazačská dílna královopolských kartuziánů (2014), 7–24, bes. 19, 20. – GLONEK, Pozdně gotické vazby z moravských františkánských klášterů (2017), 32–201. – Katalog Linz (2018), Kat. 3, Abb. 5–13; zum Meister des Friedrichsbreviers: 18–19, zu Ink 4.A.9: Anm. 14.
- HANDSCHRIFTEN ONLINE. München, BSB, Cgm 68: urn:nbn:de:bvb:12-bsb00089715-5. – Olmütz, VKOL, M II 47, M III 7, M IV 2, M IV 6: www.manuscriptorium.com. – Prag, NK, VI G 6: www.manuscriptorium.com. – Prag, Strahov, DG III 14: www.manuscriptorium.com.

MT

Ink 4.A.10

Kat. 73 (L)

Guido de Baysio, Rosarium decretorum (lat.)

[Straßburg: Johann Mentelin, um 1473]

Ausstattung: Mähren oder Österreich, nach 1473

Abb. 495

Papier • 194 Blätter • neuzeitl. Einband.

PROVENIENZ. Unbekannt.

BUCHSCHMUCK. Rubriziert, Paragraphenzeichen, fortlaufende Kapitelnummerierung am oberen Blattrand. Zahlreiche zwei- bis vierzeilige, rote und blaue Lombarden, die der Rubrikator lt. Vermerken im Laufe des Jahres 1473 eingetragen hat: *1473 Jacobi apostoli* (25.7.1473; Bl. m7b) und *1473 Marie magne* (22.8.1473, Bl. s12a). **Eine 14-zeilige ornamentale Deckfarbeninitiale mit Akanthusranken** sowie **zwei spaltenbreite, rechteckig gerahmte historisierte Deckfarbenminiaturen** auf Bl. a2a (**Abb. 495**). Der aus Akanthusblättern geformte Buchstabenkörper der R [*everendo in Cristo*]-Initiale zu Beginn des Textes liegt auf einem nahezu quadratischen Rahmen. Das Binnenfeld wurde mit feinen Goldranken überzogen, die Zwickelfelder des Außenfeldes vergoldet. Der Buchstabe läuft in schlanken Akanthusranken aus, die den Schriftspiegel auf seiner gesamten Höhe begleiten und sich im oberen und unteren Bereich der Seite mehrfach eindrehen; der untere Ausläufer endet in einer sternförmigen Blüte. Die Ranken wurden zusätzlich mit großen Goldscheiben, einer blauen Scheibe, in die ein Gesichtchen eingemalt ist, sowie mit zusätzlichem Fadendekor in rosa Tinte verziert. Die beiden über den Kolumnen stehenden Miniaturen zeigen Magistercum-discipulis-Szenen, die das weltliche (links) und das kirchliche Recht (rechts) repräsentieren.

tieren. In beiden Fällen wird ein Rechtsgelehrter an einem Lesepult mit aufgeschlagenem Buch gezeigt, vor dem vier bzw. drei Schüler auf dem Boden hocken und ebenfalls in die Lektüre ihrer Bücher vertieft sind (im rechten Bildfeld eine Figur, die mit dem Rücken zum Betrachter sitzt). Gerhard Schmidt machte darauf aufmerksam, dass der Künstler hier offenbar gezielt Überschneidungen mit der jeweiligen Hauptfigur vermied, um die in Relation zu ihren Schülern großen Gestalten der Gelehrten besonders zur Geltung zu bringen und damit auf den folgenden Inhalt des Buches hinzuweisen (Schmidt 2011, 194). Beide Szenen sind dunkelblau hinterfangen und mit weißen Fadenranken verziert.

Die in den Draperiegestaltungen der Figuren anzutreffende Gleichzeitigkeit weich fließender und knitternder Falten, die in der Kunstgeschichte üblicherweise als zeitlich aufeinander folgend erklärt und daher als Indikatoren für eine zeitliche Einordnung dienen, erschwert eine genauere Datierung. Mangels weiterer Einträge kann die Provenienz bzw. Bestimmung der Inkunabel für Mähren nicht zweifelsfrei bestätigt werden. Mit Sicherheit stammen die Deckfarbenmalereien jedoch von der Hand des Meisters des Friedrichsbreviers, der seinerseits aus Mähren, wahrscheinlich aus Olmütz, stammte und noch „nach 1472“ ein Franziskaner-Antiphonale in Olmütz illuminiert hatte (Olmütz, VKOL, M IV 6; s. Schmidt 2006, 451).

LITERATUR. H 2713*. – GW 3744. – ISTC ib00285000. – G. SCHMIDT, Die Höfische Buchmalerei in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, in: *Gotik in Österreich*. Krems 1967 (Ausst.-Kat.), 173–178, bes. 173, 177ff. (wieder abgedruckt in: ROLAND, Gerhard Schmidt: *Malerei der Gotik 1* (2005), 78–83, bes. 78 und 82). – M. BOHÁČEK–F. ČÁDA, Beschreibung der mittelalterlichen Handschriften der Wissenschaftlichen Staatsbibliothek

von Olmütz. Köln u.a. 1994, Kat. 383. – SCHMIDT, *Die zwei Stile* (2006), 441–452. – SCHMIDT, *Der Meister des Friedrichsbreviers* (2011), 192–202, bes. 194, 200 (Liste). – *Katalog Linz* (2018), 18–19.

HANDSCHRIFTEN ONLINE. Olmütz, VKOL, M IV 6: www.manuscriptorium.com.

MT

Cod. 3165

Kat. 74

Publius Ovidius Naso, *Heroides* (lat.)

Mähren oder Österreich, nach 1474

Abb. 496–498, 761–762, Fig. 83

Papier (WZ: um 1475/1480, s. manuscripta.at) • 88 Blätter • 289 x 217 mm • Lagen: 2.VI²⁴ + (VII–I)³⁷ + VI⁵⁰ + VII⁶⁴ + 2.VI⁸⁸ (Follierung springt von 43 auf 45), Reklamanten • Schriftspiegel: ca. 190 x 120 mm, eine Spalte, 20 Zeilen • sehr regelmäßige Bastarda, humanistisch geprägte Schrift.

EINBAND. Wien, ca. 1470–1500. Brauner Ledereinband über Holzdeckeln, mit Streicheisenlinien und Blindstempelverzierung (vgl. Laurin 1963, 281–283, und

Holter 1977, 21, Tafel 20, F.1, Stempel Nr. 3, 5, 6 und 8): Kleinstempelmeister [ca. 1470–1500]; der Einband stammt sehr wahrscheinlich aus der Werkstatt des in Wien tätigen Blasius Coniugatus [Ehmann] aus Siebenbürgen) (Abb. 761, 762). Messingbeschläge als Kanten- und Eckenschutz, auf dem VD rechteckige verzierte Messingplättchen zum Einhängen der Buchschließen, auf dem HD nur mehr Spuren der Schließenbefestigung sichtbar, Schließen fehlen. Auf dem Buchrücken ein ba-

rockes Titelschildchen aus Papier. Auf dem Spiegelblatt des VD innen ein Inhaltsverzeichnis mit Seitenangaben (Schrift des 15. Jahrhundert). Einband 1914 restauriert.

PROVENIENZ. Schlossbibliothek Černa Hora in Moravská Třebová/Mährisch-Trübau – siehe den eigenhändigen Besitzvermerk des Ladislaus von Boskowitz auf f. 88^v. Ladislaus von Boskowitz (um 1455–1520), der Domherr in Olmütz, später Probst von St. Peter in Brünn (und Donator der nach ihm benannten „Boskowitz-Bibel“), danach Kämmerer und Rat des Königs Ladislaus II. und somit einer der einflussreichsten Adeligen Mährens war, erwarb Moravská Třebová im Jahre 1486. Wenig später veranlasste er den Bau eines neuen Rathauses, der Allerheiligenkirche und seines Schlosses Černa Hora (1492–1495). Im Schloss richtete er eine für seine Zeit außergewöhnliche Bibliothek ein, die u.a. zahlreiche

Erstdrucke römischer und griechischer Literatur enthielt und die sogar von König Ladislaus II. Jagiello (1497) und dem Schweizer Humanisten Rudolf Agricola d. J. (1517) besucht wurde. Ladislaus von Boskowitz, einer der bedeutenden Humanisten des Landes, war auch selbst schriftstellerisch tätig (s. Krywalski 2009, 106f.). Als er 1520 kinderlos starb, gingen viele Bände seiner Privatbibliothek in den Besitz der großen Bibliothek der Pfarrkirche von Moravská Třebová (Nanebevzetí P. Marie/Mariä Himmelfahrt) über, so auch Cod. 3165, vgl. Eintrag am oberen Seitenrand f. 1^r: *Ecclesie Treboniensis Bme Virgis in Moravia*. 1831 wurde der Codex für die Wiener Hofbibliothek um 15 Florin angekauft (s. Endlicher 1836, CLII). Unmittelbare Vorsignatur: Nov. 541.

INHALT. Foll. 1^r–88^v Publius Ovidius Naso, Epistolae heroidum.

BUCHSCHMUCK

Text nicht rubriziert, hin und wieder schlichte zwei- bis dreizeilige Lombarden alternierend in Rot und Blau, einige Nota bene-Hände (z. T. aufwendig gezeichnet, vgl. f. 17^r). Der Schriftspiegel lässt seitlich jeweils etwa ein Drittel der Blattbreite für zusätzliche Kommentare frei. **Drei** zwei- bis vierzeilige **ornamentale Deckfarbeninitialen** auf ff. 1^r, 24^f, 57^v mit Rankenausläufern, Goldtropfen und vergoldeten Außenfeldern (**Abb. 496, 498**). Eine ungerahmte **Randminiatur „König Priamos“** mit Schriftband: *HANC TIBI PRIAMIDES* (f. 57^v). Ein Rankenmedaillon mit eingeschriebener szenischer **Darstellung „Eneas flieht vor Dido“** im Bas-de-page des f. 24^r, ein gerahmtes Zierfeld mit **Exlibris des Ladislaus von Boskowitz** auf f. 88^v (oben: gekröntes Monogramm, darunter: *GOT.IEN.HOFNG* – **Abb. 497**).

STIL UND EINORDNUNG

Die Buchstabenkörper der Deckfarbeninitialen sind mit Akanthusblättern gefüllt (im linken Schaft oft gegenläufig zu Röhren gedreht). Typisch sind die kleinen, halbkreisförmigen Ausnehmungen an den Blatträndern, die an den Begrenzungsrahmen anliegen (dieselbe Motivik ist auch aus dem Fleuronné-Repertoire dieses Meisters bekannt, von dem der vorliegende Codex allerdings kein Beispiel enthält). Die Binnenfelder zieren feine Arrangements aus Fadenranken, manchmal auch mit mandelförmigen Blättchen, wie sie seit der Zeit des „Schönen Stils“ um 1400/1410 und über die gesamte Hussitenzeit hinweg bis um 1500 in Mode waren. Die Buchstaben, deren schwarze Kontur stets sichtbar blieb, werden von rechteckigen Rahmungen umfasst und entwickeln kräftige, mit Goldtropfen besetzte Akanthausläufer. Diese bestehen aus Einzelblättern mit nur wenigen, sehr symmetrisch angelegten Blattlappen, wobei der Illuminator gern jeweils eine Blatthälfte mit tropfenförmiger Höhlung versah, die gegenüberliegende jedoch mit einer entsprechenden Vertiefung modellierte (vgl. u.v.a. Graz, UB, Cod. 1, f. 84^r [um 1480/81] – s. Tfbd. Katalog Graz 2010, Abb. 152, 156; Klosterneuburg, Cod. typ. 13, f. 35^v [um 1488/90] – **Fig. 83**). Die Formen seiner Akanthusblätter und -ranken sind böhmisch-mährischen Ursprungs und gehen auf Vorbilder aus der Zeit um 1460 zurück. Als Charakteristikum können ferner die grauen Untermalungen des Inkarnats der Figur und die häufige Verwendung von Schwarz genannt werden, um die

dagegen gesetzten Farb- und Weißtöne sowie Goldapplikationen im Kontrast leuchten zu lassen. Die Ausstattung der *Heroides* kann ohne Zweifel als eine Arbeit des sog. Meisters des Friedrichsbreviers identifiziert werden. Seinen Notnamen erhielt der Meister von Gerhard Schmidt (vgl. Schmidt 1967, 173) nach der um 1475/80 entstandenen Illumination eines Breviers für Kaiser Friedrich III. (heute in München, BSB, Cgm 68). Dem umfangreichen Œuvre des Anonymus nach zu schließen, war er während der späten Sechziger- und frühen Siebzigerjahre in Olmütz tätig und wechselte danach in den mährisch-österreichischen Raum – bis um etwa 1480 dürfte er in Wien niedergelassen gewesen sein, danach arbeitete er wieder vermehrt für Auftraggeber in Mähren. Tatsächlich entstanden die meisten seiner Arbeiten für Kirchen und Klöster im Brünnener Kreis. Dass Protasius von Boskowitz († 1482) in jenen Jahren, als der Illuminator für die Diözese Olmütz tätig war, das Amt des Bischofs von Olmütz inne hatte (1457–1482), erscheint mit Blick auf Cod. 3165 in besonderem Licht. Protasius, Onkel des Ladislaus von Boskowitz, hatte selbst in Wien studiert, seine Neffen standen in Diensten des Kaisers. Somit wäre immerhin denkbar, dass der Meister des Friedrichsbreviers zuerst für Bischof Potrasius in Olmütz arbeitete und schließlich über die Familie von Boskowitz nach Wien vermittelt wurde.

Der Stil des Meisters veränderte sich allerdings kaum, auch wenn in seiner früheren Schaffensphase die Farbgebung etwas heller und die Übergänge der Farben weicher gestaltet sind als in den späteren Werken, die sich durch eine gewisse Härte der Formen und Neigung zu dunklerem Kolorit auszeichnen. Krása (1978) datierte die Malereien des vorliegenden Codex vorsichtig in das letzte Drittel des 15. Jahrhunderts, womit im Grunde die gesamte uns bekannte Schaffenszeit dieses Illuminators abgedeckt ist. Die Handschrift ist zumindest sicher nach 1474 zu datieren, da ihr ein 1474 in Rom gedruckter *Commentarius Calderini in Juvenalem* beigegeben ist. Die Wasserzeichen des achten Jahrzehnts sowie der Einband aus Wiener Provenienz deuten zudem auf eine Entstehung in Wien hin. Immerhin hatte Ladislaus von Boskowitz selbst starke Verbindungen in diese Stadt, hatte er doch in den Siebzigerjahren in Wien zu studieren begonnen und war auch später noch mit dem Humanistenkreis der Wiener Universität in gutem Kontakt geblieben (lt. Endlicher 1836, 76, könnte es sich bei Cod. 3165 um ein Autograph des Besitzers handeln, der sich, den vielen Glossen nach zu schließen, intensivst mit Ovids Text auseinandergesetzt hat). Ladislaus ist nach 1480 als Olmützer Domherr und Propst des Brünnener Kapitels urkundlich genannt. 1486 schließlich gab er die kirchliche Karriere auf und wurde Kämmerer und Rat des Königs Ladislaus II. Jagiello. Somit spricht vieles dafür, dass Cod. 3165, wie das namengebende Werk des mährischen Illuminators, noch in den späten Siebzigerjahren in Wien entstanden ist.

LITERATUR. ENDLICHER 1 (1836), 76, Nr. CLII. – TABULAE 2 (1868), 221. – A. V. ŠEMBERA, Ladislav z Boskovic, in: Páni z Boskovic a potomní držitelé hradu boskovickeho na Moravě. Wien 1870, 40–50. – M. GROLIG, Die Bibliothek des Ladislaus von Boskovic (1480–1520) in Mährisch Trübau. *Mitteilungen des österreichischen Vereins für Bibliothekswesen* 7 (1903), 149–158. – G. LAURIN, Bemerkenswerte Einbände der Bibliothek des Franziskanerklosters in Graz. *Gutenberg-Jahrbuch* 38 (1963), 281–283. – M. FLODR, Die griechische und römische Literatur in tschechischen Bibliotheken im Mittelalter und der Renaissance. Brno 1966, 163f. – G.

SCHMIDT, Buchmalerei, in: *Gotik in Österreich*. Krens 1967 (Ausst.-Kat.), 134–178 (Neuedition unter dem Titel „Buchmalerei der Gotik in Österreich“ in: ROLAND, Gerhard Schmidt: Malerei der Gotik (2005), 45–83). – F. GLOTZMANN, Die Handschriften mit dem Ex Libris des Ladislaus von Boskowitz. *Schönhengster Jahrbuch* 20 (1974), 46–47. – UNTERKIRCHER, Inventar 1 (1957), 91. – K. HOLTER, Verzierte Wiener Bucheinbände der Spätgotik und Frührenaissance. Werkgruppen und Stempeltabellen. *Codices manuscripti Sonderheft* (1977), 36. – J. KRÁSA, Knižní malířství, in: HOMOLKA, Pozdně gotické umění (1978), 11. – DERS., K olomouckým rukopisům 15.

století, in: KRÁSA, České iluminované rukopisy (1990), 396–398, Abb. 229–231, 239–244. – O. PUJMANOVA, Madona aracoeli a veraicon v praze. *Umění* 40 (1992), 249–384. – K. HOLTER, Buchkunst – Handschriften – Bibliotheken: Beiträge zur mitteleuropäischen Buchkultur vom Frühmittelalter bis zur Renaissance. (Schriftenreihe des Oberösterreichischen Musealvereins – Gesellschaft für Landeskunde 15/16), 2 Bde. Linz 1996, 441 (F. 1). – J. ŠMERAL, Ladislav Černohorský z Boskovic – čtenář nebo sběratel?, in: Problematika historických a vzácných knižních fondů Čech, Moravy a Slezska. Lidé okolo knih. (Autor – tvůrce – recipient). Sborník z 13. odborné konference Olomouc, 23.–24. listopadu 2004 (Sdružení knihoven České republiky). Brno 2005, 125–130. – G. SCHMIDT, Die zwei Stile (2006), 441–452, hier: 451 (Nr. 15). – M. ROTHKEGEL, Der lateinische Briefwechsel des Olmützer Bischofs Stanislaus Thurzó. Eine ostmitteleuropäische Humanistenkorrespondenz der ers-

ten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Hamburger Beiträge zur neulateinischen Philologie. Berlin–Hamburg u.a. 2007, 66. – Katalog Strahov (2008), 63–151, Abb. 122–127 (mit Auflistung der mährischen Werke des Meisters bis 1494). – D. KRYWALSKI, Geschichte der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters in den böhmischen Ländern. Olomouc 2009, 106f. – Katalog Graz (2010), 95–107, Abb. 151–185, Fig. 30–33. – M. THEISEN, Cod. typ. 13, Cod. typ. 210, in: M. HALTRICH–M. THEISEN (Hg.), Kloster, Kaiser und Gelehrte. Skriptorium und Bibliothek des Augustiner-Chorherrenstiftes Klosterneuburg im 15. Jahrhundert. Luzern 2015 (Ausst.-Kat.), 17, Anm. 26–30, Kat. 10, 11.

HANDSCHRIFTEN ONLINE. München, BSB, Cgm 68: urn:nbn:de:bvb:12-bsb00089715-5.

MT

Ink 1.C.10

Kat. 75 (L)

Pharetra doctorum et philosophorum (lat.)

[Köln: Conrad Winters de Homborch, vor 20. Sept. 1479 (?)]

Ausstattung: Olmütz (?), um 1490

Abb. 499, 755–756

Papier • 326 Blätter (Spiegelblätter des VD und HD entfernt) • brauner Ledereinband über Holz, mit Streicheisen- und Blindstempeldekoration der Werkstatt „Kopfstempel Ia“ (EBDB w002858) (Abb. 755, 756): fünfblättrige Rosette mit zwei Blattkränzen (s022368), gerader symmetrischer Kopfstempel (s022366), Doppellilie in Rhombus (s022369), fünfblättrige Rosette mit einem Blattkranz (s022367), Wellenranke mit Laub und Früchten (s022370). Olmützer Werkstatt, nachweislich aktiv im Zeitraum von 1475 bis 1492. In derselben Werkstatt wurde auch Ink 9.B.1 (Kat. 148) gebunden. Spuren zweier Schließen, Buchrücken erneuert.

PROVENIENZ. Die Inkunabel befand sich in der Bibliothek des Olmützer Augustiner Chorherrenstiftes „Allerheiligen“, s. barockes Ex Libris-Schildchen auf dem VD innen: *Ex Bibliotheca Canonorum Regularium S. Augustini Cong. Later: Olomucij ad Omnes Sanctos*. Weiterer Eintrag im Bas-de-page f. 1^r: *Liber Monasterij Omni S[an]ctorum Ca:[non]icorum Regular[iu]m*. (Die Augustiner Chorherren hatten sich um 1490 in der Nähe der Allerheiligenskapelle der Olmützer Vorburg niedergelassen, s. Machilek 2006.)

BUCHSCHMUCK. Rubiziert (rot und blau), rote Auszeichnung der Majuskeln und Paragraphenzeichen. Alternierend rote und blaue Lombarden, ein- bis dreizeilig. **Eine Fleuronnée-Initiale** (f. 198^r), **eine zehnzeilige ornamentale Deckfarbeninitiale** mit kurzem **Ranken-**

ausläufer auf f. 1^r (**Abb. 499**). Die mattgoldenen Akanthusblätter des Buchstabenkörpers sind in feinen Schattierungen modelliert, ihre Blattränder sehr präzise dunkel konturiert bzw. in dunklem Farbton hinterfangen, wie es ähnlich auch von dem vermutlich aus Olmütz stammenden Meister des Friedrichsbreviers bekannt ist (vgl. Ink 3.E.9). Der linke Buchstabenchaft wurde dagegen scheinbar nur aus einem einzigen, sich kräuselnden und zylinderförmig drehenden Blatt geformt, das den Blick in das Innere freigibt. Der so entstandene, längliche Hohlraum blieb leer: eine Eigenart der Gestaltung, die – ebenso wie jene des längsgerippten Blattausläufers – gegen Ende des 15. Jahrhunderts häufig anzutreffen ist (vgl. die sog. „Kuttenberger Bibel“, des Martin von Tišnov [1489 14. XI., GW 4324] in der Bibliothek des Prämonstratenserklosters Strahov, s. VOIT 2015, oder das mit 1494 datierte Neue Testament in Prag, KNM, XVI B 9; Katalog KNM 2000). Die Inkunabel wird somit in den Neunzigerjahren (sehr wahrscheinlich für das neu gegründete Olmützer Allerheiligenstift) illuminiert und gebunden worden sein.

LITERATUR. HC 12907*. – GW M32922. – ISTC ip00573000. – UNTERKIRCHER, Inventar 2 (1959), 148. – Katalog KNM (2000), 255 (zu XVI B 9). – F. MACHILEK, Einführung. Beweggründe, Inhalte und Probleme kirchlicher Reformen des 14./15. Jahrhunderts (mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im östlichen Mitteleuropa), in: W. EBERHARD–F. MACHILEK

(Hg.), Kirchliche Reformimpulse des 14./15. Jahrhunderts in Ostmitteleuropa. (Forschungen und Quellen der Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands). Köln u.a. 2006, 73f. – P. VOIT, B-100, in: Katalog prvotisků Strahovské knihovny (2015), 267f., Abb. 95–98.

MT

Ink 4.D.14

Kat. 76 (L)

Lucius Annaeus Seneca, Opera philosophica. Epistolae. Ed: Blasius Romanus (lat.)

Treviso: Bernardus de Colonia, 1478

Ausstattung: Olmütz, um 1490/1500

Abb. 500–502, 753

Papier • 213 Blätter • brauner Ledereinband über Holz, mit Streicheisen- und Blindstempeldekoration der Werkstatt „Herzogenburg Augustiner Chorherrenstift“ (EBDB w000125), deren Tätigkeit für die Zeit von 1475 bis 1498 nachweisbar ist (**Abb. 753**): symmetrischer Kopfstempel gebogen (s010395), symmetrischer Kopfstempel beidseitig (s010394), Doppelbogen (s010511), Blüte (s010510), Fächerblattstrauß mit Krause als Bund (s010393), Blattwerk (s010391), fünfblättrige Rosette mit einem Blattkranz (s010502), Kreuzblume (s010504) und geschwungenes, überkreuztes Band (s010509). Die von Kyriss, K 13, zunächst nach Herzogenburg lokalisierte Werkstatt konnte mittlerweile von Hope Mayo für Olmütz gesichert werden (1994; vgl. Olmütz, VKOL, Inc. II 48095: Historia scholastica des Petrus Comestor, gedruckt in Straßburg bei Georg Husner, 1485; angekauft für das Fran-

ziskanerkloster); Buchblock am Rücken durch einen breiten Pergamentstreifen verstärkt (Fragment, Rechtstext, 14. Jahrhundert). Spuren zweier Schließen, Titelschildchen *Opera Senecae*, Schnittbeschriftung *Eple Senae*.

PROVENIENZ. Lt. Besitzvermerken auf Vor- und Nachsatzblatt befand sich die Inkunabel im Besitz des Wenceslaus Holzer (Schrift des 15./16. Jahrhunderts). Die Blotius-Signatur *L 3842* auf dem HD innen weist darauf hin, dass sich die Inkunabel spätestens ab 1576 in der Wiener Hofbibliothek befand.

BUCHSCHMUCK. Rubriziert. Majuskeln rot ausgezeichnet, zahlreiche dreizeilige Lombarden alternierend in Rot und Blau, **zahlreiche** sieben- bis achtzeilige **Fleurronné-Initialen** (rote Buchstaben mit hellrotem bzw. rosa Fleurronné – **Abb. 500, 502**), auf f. 1^r **eine** zehnzeilige **ornamentale Deckfarbeninitiale**, im Bas-de-page zwei einander überkreuzende **Akanthusblätter** (**Abb. 501**).

Die von professioneller Hand mit Fleurronné verzierten Buchstaben sind jeweils von Knospenwiegen eingefasst, deren Enden als große Knospen, Schnecken oder kreisrunde Kerbblätter mit Kern geformt wurden. Auf den konturbegleitenden Linien sitzen dicht gereihte, kleine Perlen. Scheitelpunkte und seitliche Mitte der Buchstaben wurden durch zusätzliche Bouquets aus Zweigen mit Glockenblumen-Kelchen oder große ovale Schlaufen und symmetrisch nach links und rechts ausschwingende Fäden betont. Die Binnenfelder sind mit großen, herzförmigen Kerbblättern, gekerbten Halbpalmetten oder Perlrispen gefüllt. Vertikale Fadenausläufer enden in weit ausholenden, gebauchten Schwüngen mit angefügten Fibrillen oder auch Arrangements aus drei mandelförmigen Knospen, Glockenblumen-Kelchen, Eicheln und Nelken (ff. 3^v, 12^v).

Die aus flachen Akanthusblättern geformte O [*mne peccatum actio est*]-Initiale zu Beginn des Textes liegt auf einem breiten Rahmen mit angedeuteten Gehrungsschnitten. Das dunkelblaue Binnenfeld wurde mit goldenen Filigranranken gefüllt, an deren Enden jeweils drei große Knospen sitzen. Die beiden Akanthusblätter des unteren Seitenrandes (wie Initiale und Rahmen in den Farben Altrosa und Minzgrün gehalten) wachsen aus kurzen Astgabeln, die, nach links und rechts ausgreifend, am Ansatz ineinandergesteckt sind. Die jeweils in einer langen, sich gabelnden Blattsprache auslaufenden Blätter stehen in Formgebung und sehr fein modellierter Ausführung auf derselben Stilstufe, die Jakob von Olmütz vertrat (vgl. Mus. Hs. 15493 und 15494 aus den Jahren 1499 und 1500, **Kat. 52**). Ink 14.D.14 wurde offenbar für Olmütz, gleichzeitig mit der 1483 in Straßburg bei Georg Husner gedruckten *Legenda Aurea sanctorum, sive Lombardica historia* (heute Budapest, Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, K 88), einer Illuminierung und Bindung unterzogen (Boross–Tóth 2017, Abb. 8).

LITERATUR. HC 14591*. – GW M41240. – ITC is00369000. – UNTERKIRCHER, Inventar 2 (1959), 157. – H. MAYO, Olomouc, not Herzogenburg: A Group of Gothic Blind-Tooled Bookbindings Reattributed. *Gutenberg-Jahrbuch* 69 (1994), 264–291. – K. BOROSS–G. TÓTH, Rare Book Collection, in: Calliotheca. Gems from

the Library of the Hungarian Academy of Sciences. Budapest 2017, 219.

HANDSCHRIFTEN ONLINE. Wien, ÖNB, Mus. Hs. 15493: <http://data.onb.ac.at/rep/1001D646>. – Wien, Mus. Hs. 15494: <http://data.onb.ac.at/rep/1001616B>.

MT